

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. September 1920

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf. die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Mr. 102

### Nochmals: Meisterprüfungen

Zu den Ausführungen der Kollegen Gck. und D. in Nr. 85 des „Korr.“ hätte ich noch einiges hinzuzufügen. Wenn ich in meinen kurzen „Gedanken“ unterließ, auf die Erfolge näher einzugehen, die eine Meisterprüfung in unserm Berufe bietet, so war das nicht meine Absicht. Nun, die Erfolge sind doch klar. Zunächst bieten sie dem selbständigen Kollegen mit kleinerem Betriebe wesentliche Vorteile, auf die ich wohl nicht näher eingehen brauche. Einem mitten im Berufsleben stehenden Buchdrucker sind sie bekannt, so nehme ich an. Anders verhält es sich bei denjenigen, die nicht die Mittel zum Selbständigwerden besitzen, die mithin ihr Streben nach einer besseren Arbeitnehmersstelle richten müssen, d. h. nach einem Faktorposten u. dgl. Hier gerade ist ein, ich möchte fast sagen fräutliches Prognosefeld zu stellen für viele derjenigen, die ihre Meisterprüfung mit Erfolg ablegten. Das liegt aber meist nicht an der letzteren, o nein! Die Verhältnisse in unserm Gewerbe sind daran schuld. Dem Berliner D-Kollegen mein aufrichtiges Bedauern, daß er bisher trotz seiner guten Prüfungserfolge noch keine den letzteren entsprechende Stellung fand. Als ich vor 40 Jahren in Berlin konditionierte, mußte ich schon ähnliche Erfahrungen machen, wie sie jetzt Kollege D. erlebt. Ich habe bald Berlin den Rücken gekehrt und draußen gefunden, was ich dort nicht finden konnte.

Die Meisterprüfung gerade im Buchdruckerberufe sollte meiner Meinung nach doch jedem Prinzipal, der eine bevorzugte Stelle zu vergeben hat, als selbstverständliche Bedingung gelten. Der praktisch gebildete, von der Pike auf erzogene Prinzipal weiß den großen Nutzen genau zu schätzen, den ihm ein Meister allein schon durch die tüchtigen, gewissenhafte Heranbildung der Lehrlinge stifft. Von den übrigen Vorteilen gar nicht zu reden. Welche schwere Fehler da früher und auch jetzt noch manchmal von Nichtfachleuten gemacht werden, davon weiß sicher mancher Kollege zu berichten. Uebrigens vorab sind wir dagegen fast machtlos.

Nicht zu verbinden ist auch heute noch, daß sich Elemente mit einem durchbar großen . . . oder unausstehliche Domesstikennaturen mit dem Pharisäergewande aus der wilhelminisch-patriarchalischen Zeit selbigen Angedenkens, die in der Regel ihre Unfähigkeiten mit solchen Auswüchsen im Arbeiterleben zu verdecken suchen, in gehobene Stellungen einschleichen. Fast in der Regel fliegen solche Vordränger bald wieder, wenn man ihre „richtig gebendenden“ Kenntnisse und Talente wahrgenommen. Ich könnte da gleich mit einigen Beispielen aus meinem langen Buchdruckerleben dienen. Es gab und gibt Elemente, die als Anpfeiler usw. viel gelten, denen aber öfter die technischen Fähigkeiten mangeln, die man an einen Durchschnittsvorgesetzten stellen kann. — Reformbedürftig ist ganz gewiss noch vieles, ehe man in betreff der Wünsche der Meisterkollegen zufriedensstellende Zustände verzeichnen kann. Sache der Betriebsräte wird es sein, auch in dieser Beziehung nach dem Besten zu sehen. Auf diese Art können vielleicht die Wünsche so mancher Kollegen, die unter Auswendung von vielem Fleiß und nicht unerheblicher Kosten ihre Anwartschaft auf sogenannte gehobene Posten erworben haben, Berücksichtigung finden.

Zu der Berliner Prüfung des Kollegen D. noch einige kurze Bemerkungen. Der neuerlich viel gebrauchte Ausdruck „Berlin ist nicht Deutschland“ paßt vielleicht auch in puncto Berliner Buchdruckermeisterprüfung. Wenn derartige Erwägen dort obwalten, da möchte ich gern die geschätzten Vorchristen dazu kennen lernen. In den jahreslangem gesammelten Erfahrungen, die bei der Mitwirkung der Prüfungen meine Kollegen und ich machten, haben wir uns ganz allein objektiv nach den geschätzten Vorchristen gerichtet, die die Prüfungsordnung vorschreibt. Viele sind so gefast, daß sie absolut nichts Unmögliche verlangen. Jeder nur einigermaßen Begabte braucht nicht davor zu fürchten. Meine Rücksicht ging auch stets dahin, den strebsamen jungen Leuten, die sich wirkliche Mühe gegeben und auch in etwa über den Rahmen des Gelegenen hinaus ihre Kenntnisse erweitert hatten, nicht das Entgelt durch überflüssige Beiragen zu erschweren. Wenn hin und wieder einmal einem Kandidaten das nochmalige Wiedererlangen abgelehrt wurde, weil er nicht für reif erklärt werden konnte, so war das ein nicht abzuwendendes Erfordernis. Einmal nur in all den Jahren mußten in einem Termin vier Kandidaten durchfallen — diesen hätte ich aber schon von vornherein dieses Prognosefeld stellen können, so mangelhaft waren die theoretischen Kenntnisse.

So oft man wird in unserm Berufsleben: immer muß noch gelernt werden. Gerade bei uns sind namentlich die praktischen Fälle so unzählige und so vielseitige, daß man von einem Meisterprüfungskandidaten wahrlich nicht alles verlangen kann. Wollte man etwa den Berliner Maßstab, wie er uns geschildert ist, obligatorisch verallgemeinern, ich bin überzeugt, daß dann die Meldungen zur Meisterprüfung ganz erheblich zusammenschmelzen. Wer würde dann wohl noch Lust dazu haben? Am allerwenigsten nach der eiskalten Seite hin.

Ob die Handwerkskammern dazu imstande sind, die Mißstände auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung durch strikte Heranziehung von nur Meisterkollegen zur Ausbildung der Lehrlinge zu bessern, lasse ich dahingestellt, bezweifle es. Es herrschen aber auch noch viele andere verbesserungsbedürftige Zustände. Unlängst klagte ein junger selbständiger Meisterkollege in einem kleinen Orte der Nachbarschaft, daß der Kirchenküster ihm schwere Konkurrenz mache durch Anfertigung von Solenbriefen usw. Der Küster ist gelernter Buchbinder, hat sich eine „Erntemühle“ zugelegt. Es ist anzunehmen, daß dielem „Buchdrucker“ im Nebenamt das Küsterramt als Mittel zum Zweck dient; wer kann es hindern? Ihm ist die Heranziehung der genannten Arbeiten ein leichtes. Der gelernte Kollege mit dem Meisterpatent aber muß diesem Treiben mit verärgelter Miene zusehen. Dann las ich in einer Zeitung: „Zwei Buchbindergehilfen gesucht, die auch lesen können“. Da liegt ein ähnlicher Fall vor, der unsere selbständigen Meisterkollegen eben wieder schädigt. (Es kann sich hier auch um Segen der Schrift auf Bucheinbände [Titel und Rücken] handeln, wenn diese nicht gezeichnet werden. Red.). Auf diesem Gebiete verlapf auch die Handwerkskammer, es ist die Aufgabe der neuen Zeitverhältnisse, hier gründlich Wandel zu schaffen. Der Berliner D-Kollege wird wohl aus diesen Beispielen erfahren, daß auch selbständige Meisterkollegen noch manchen Ärger in Kauf nehmen müssen.

### Noch einmal die Meisterprüfung

Da mein Artikel doch bei einigen Kollegen Interesse wachgerufen hat, so möchte ich die Erwiderungen ein wenig berichten.

Es ist wohl menschlich zu verstehen, wenn der Kollege F. in Berlin-Schöneberg um seine Früchte, die ihm die Prüfung bringen sollten, betrogen, sich den Ausruf einschleichen läßt: „Nur um des Ideals willen? Nein!“ Etwas Idealismus gehört aber doch zu einem jeden Werke, wenn wir es zu einem erfolgreichen gestalten wollen. Wenn man nur seine Kenntnisse nicht entlobt bekommt, so muß man eben die Kenntnisse des strebenden Kollegen beizubringen versuchen, die ein wirkliches Interesse daran haben; man bleibt auf dem laufenden und frisch dadurch alle Gebiete wieder auf und ist durch die Dankbarkeit der strebenden Kollegen doppelt belohnt.

Kollege P. kann meine Gedanken zur Meisterprüfung nicht unwiderprochen lassen. Er beschäftigt sich aber in Nr. 89 weniger mit belangem Thema, desto eingehender mit meiner Person, und zwar in etwas gereizter Form. Das ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Die Menschheit ist hochgradig nervös, die Kollegenchaft nicht minder. Immerhin bleibt es mir doch unerträglich, wie der Kollege P. aus meinen „Gedanken zur Meisterprüfung“ in Nr. 85 herauslesen kann, „daß ich unbedingt eine gehobene Stelle im Reichsbetriebe haben will“. Kollege P. sucht mit seinen Ausführungen das Thema auf ein Gebiet hinüberzuleiten, auf dem ich ihm nicht folgen kann und will; zumal in einer Zeit, in der unser Organ wirklich wichtigere Aufgaben zu erfüllen hat, als es zum Tummelplatze persönlicher Reibereien zu machen.

Auch ich stehe auf dem Standpunkte: Vertrauen gegen Vertrauen! Womit aber nicht gelang sein soll, daß ich erst zum Vertrauensmanne laufen muß, wenn ich zu einer mich interessierenden Sache, die in unserm Organ angeknüpft ist, Stellung nehmen will.

Im übrigen aber rate ich allen Kollegen, die mit dem Kollegen P. sympathisieren, sich selbst bei der unparteiischen Prüfungskommission der Handwerkskammer einer Prüfung zu unterziehen, denn ein altes Sprichwort sagt: „Selbst ist der Mann!“

Vielleicht trägt diese Anregung dazu bei, wenn bei Stellenbesetzungen mehr auf fachtechnische Ausbildung als auf politische und freundschaftliche Anbiederung geachtet wird, Betriebe auf ihre frühere Leistungsfähigkeit zu bringen.

Gk. (Berlin).

### Meisters Klagelieder

Nebenbei bemerkt, ich habe höhere Schulbildung, und bin schon zehn Jahre Korrektor! „Korr.“ Nr. 89.

Schon zehn Jahre Korrektor, mit höherer Schulbildung, bestandener Meisterprüfung und — noch nicht Faktor! Schrecklich! Ist das nicht ein Beweis für die Undankbarkeit der Welt und ihrer Bewohner? Sogar die Gesundheit für die Meisterprüfung hingeopfert! Armer Kollege F. aus Schöneberg bei Berlin, wie sind Sie zu bedauern! Und nun noch gar den Idealismus verloren! Bewahren Sie sich Ihren Trost und Ihre Hoffnung, doch noch „durch Zufall einmal in eine „gehobene“ Stellung hineinzukommen“, wenn auch „ein Faktor heutzutage wirklich nicht zu beneiden ist“, und trotzdem „ich niemand nach den Faktorposten reißen“ sollte!

Nur mein herzlichstes Beileid muß ich Ihnen sagen für Ihren Bericht auf jede Weiterbildung. Was braucht der Mensch auch heutzutage Ideale! Wenn er nur was zu kauen hat. Nein, verehrter Herr Kollege, so leben die Dinge denn doch nicht! Sie betrachten die Meisterprüfung als Sprungbrett für Ihren Egoismus! Opfern Sie Ihr für die Allgemeinheit! Geben Sie von Ihrem Wissen denen, die nach „höherer Schulbildung“ dürsten, deren Wiege in den Niederungen des Lebens stand!

Glauben Sie, die Meisterprüfung könnte z. B. einem Arbeiter- oder Betriebsratsmitglied nicht von Nutzen sein? Da lachen Sie sich Ihr Befähigungsfeld! Dann werden Ihnen die „gehobenen“ Gedanken bald entschwinden, und in der Arbeit für das Ganze werden Sie vergessen, daß Sie Ihr Wissen nur erworben für „gehobene“ Posten! Da sollten Sie sich hinstellen, als „Pfeilbock“, nicht als „Puffer“!

Berlin.

Artur Grams.

### Sur Tarifberatung

#### Abbau der Löhne undenkbar

Die Nr. 95 vom 26. August des „Korr.“ bringt bei dem Artikel „Abbau oder Erhöhung unfres Lohnes“ einen Vergleich zwischen einfl und jetzt, was man früher und jetzt für 3 Mk. kaufen konnte. Dieser Vergleich fordert geradezu eine Gegenüberstellung, was man in einer andern Gegend für diese dort aufgeführten Artikel gegenwärtig bezahlen muß.

Wiesbaden, die „Molkurstadt“, ist befestigtes Gebiet, liegt aber in einer der gesegneten Gegenden Deutschlands. Obst, Gemüse usw. in ganz vorzüglicher Ernte. Die Preise dagegen sind ungeheuerlich. Grund: Kurftadt. Zu den angeführten Lebensmitteln sei bemerkt, daß Kalbfleisch bei der Rationierung ein einziges Mal in diesem Jahr ausgegeben wurde (pro Kopf 1/2 Pfd.), Zucker monatlich 1/2 Pfd., alles übrige im freien Handel gekauft werden mußte. Darum sollen auch die Preise für andre dort nicht genannte Artikel am Schluss angeführt werden: Kalbfleisch 2 Pfd. 26 Mk., Butter 1/2 Pfd. 16 Mk., Blumenkohl 1 Pfd. 3 Mk., 5 Eier 11 Mk., Zucker 3,60 Mk., Fett 1/2 Pfd. 4 Mk., Saatkraut (wenn erhältlich) 4 Mk., 1/2 Liter Essig 90 Pf., zusammen 68,50 Mk., gegen 55,75 Mk. Soweit bei der Rationierung ausgegeben, sind diese Preise genannt, d. h. die billigen. Aber wie es mit der Rationierung aussteht, dürfte aus dem Wochenzettel vom 30. August bis 4. September hervor gehen: 250 g. Haserfloden, 1 Päckchen Saccharin; Fleisch (besondere Bekanntmachung, wenn es solches gibt) pro Kopf 125 g; hier und dort 150 g (auch zweimal 250 g), Wurst 8 Mk., dabei darf man keinen Vergleich mit Friedensware ziehen. Unter diesen Umständen ist die Bevölkerung zum Einkauf im freien Handel gezwungen. Brot und Kartoffeln, welche augenblicklich von der Stadt geliefert werden, kosteten: 3 1/2 Pfd. Brot (fast ungenießbar) 4,50 Mk., Kartoffeln 75, 60, 50 Pf. pro Pfd. Im freien Handel kosteten letztere 1,20—1,50 Mk. Nachstehende Artikel (alle pro Pfund) kosteten: grüne Bohnen 1—1,20 Mk., Mirring 50 Pf., Weiskohl 25 Pf., Apfel 0,90—2,20 Mk., Birnen 1,50—2,50 Mk., Zwiebschen 0,90—1,75 Mk., Marmelade 4,50 Mk., Fische: 1 Serrug 1,50 Mk., Kaviar, Seebech 4—6 Mk., Zucker 16—17,50 Mk., Fleisch: Rindfleisch 13—14 Mk., Speck 18 Mk., Vorrätsfleisch 20 Mk., Schweineschmalz 17, 18, 20 Mk., Wurst 14—24 Mk., Corned beef 16—20 Mk. An Schinken und seine Vorarbeiten darf keiner denken, die sind nur zu Schieberpreisen zu haben,

Unsre Prinzipale hätten also keine Ursache, für das beehrte Gebet von Mittelrhein einen Abbau der Höhe zu beantragen. Aber auch die Kollegen im unbesetzten Gebiete werden erleben, daß sie teilweise doch noch einigermaßen besser da sind, und sie werden zugestehen müssen, daß für Großstädte eine Ausnahme bei den Steuerungs- und Zulagen gerechtfertigt ist. Wiesbaden ist unter den Städten, für welche reichsamlich besondere Zuschläge für nach dort entsandte Beamte gewährt werden sollen, nicht genannt. Ob in diesen Städten die notwendigen Artikel noch feurer sind wie hier, ist mir unbekannt, jedenfalls trifft dies für Mainz nicht zu, denn nach dort gehen viele von hier, um billiger zu kaufen. Wiesbaden dürfte ebenfalls zu den teuren Städten zählen. Alles in allem muß gesagt werden: eine Verhinderung der Höhe kann es nicht geben, aber eine Erhöhung brauchen wir sehr notwendig. Wiesbaden.

## Berechnungsangelegenheiten

Eine besonders krankhafte Stelle im Tarif ist unbestreitbar der Umbruch, für den Seher sowohl als für den Prinzipal; in Zentimeter und Millimeter glängen da alle Formale, Gold, Kleinquart, Quarz, Grobquart, Oktav, Perihonoktaw, Wudoz und Sebes — das Wellformale fehlt — und daß nichts zu teuer wird, ist alles auf einzelne Planninge begrenzt. Von der Einführung des Metermaßes sind wir noch himmelweit entfernt; also warum im Lohnarbitrage nicht gleich Gradmaße, anwenden? Auch Maßbreite und Länge ist deutlicher als der Begriff „Formale“. Die Abstände 3, 4, 5, 6 des Umbruchs sind Bestimmungen, die sich alle erst beim Arbeiten ergeben und die oft der beste Kalkulator nicht kennt. Und dabei darf man doch nicht vergessen, daß die meisten Aufräge im voraus berechnet werden! Es muß also dann am Schlusse revidiert werden, was dem Aufraggeber gegenüber Unannehmlichkeiten hervorruft.

Speziell der Absatz 6 ist denkbar wie ein Kollenträger. „Wird durch Noten, kleinere Altschees usw. ein schwieriges, sowie bei Katalog durch Wiederholung der Stichwörter, Firmen usw. ein zeitraubendes Umbrechen bedingt, so ist hierfür ein verhältnismäßiger Zuschlag zu gewähren.“ Du lieber Tarif, sage mir doch, wo sich da heute die Grenzen befinden, wo der „verhältnismäßige“ Zuschlag angeht und wo er aufhört? Die stark vorherrschende Multiplikation verdient weitgehende Beachtung und auch der Maschinenfabrik hat manches geändert. Die Normen des Umbruchs datieren noch aus der Zeit des glatten Werkstoffes und sind nicht mehr zutreffend auf die zeitgemäße Buchausstattung. Leider aber dient in den Berechnungstafeln der Umbruch vom Lohnarbitrage als Norm. Die Folge davon ist, daß Berge von Geld verloren gehen — aber nur den Buchdrucker. Es läßt sich bestimmt andere Normen finden. Das Gewicht und der Seitenverbrauch ist dafür richtiger und erspart Schnellschub und Verdruß. Werden denn nicht ganze Verlagswerke mehrmals umbrochen, wo vieles „mehrmals“ ja auch nach Zeit umgestellt werden muß. Oder aber auch, man lasse den Umbruch bei der Kalkulation frei und verrechne ihn dann wie die Autorkorrektoren, die ja auch bei jedem Druckauftrage, Bücher inbegriffen, ausschließlich zur Berechnung kommen. Auf alle Fälle ist die Berechnung des Umbruchs im alten Tarife sehr durchsichtig und jeder Kenner wird mir das bestätigen.

Im ganzen Tarife findet man keine Angaben über die Verrechnung des Transportes, zu dem auch das Ausschreiben gehört. Bei umfangreichen Werken können die Kosten dafür sehr einschneidend werden. Auch die Stereoskopie hat uns diesbezüglich Neuerungen aufgelegt, die ein bedeutendes an Zeit in Anspruch nehmen. Und was vom Transport gesagt ist, gilt auch für die Maschinenrevision, die erst dann ausgeführt wird, wenn der Satz längst schon berechnet ist. Zumeist denkt man gar nicht daran, daß auch eine Maschinenrevision sich notwendig machen könnte. In einem zeitgemäßen Arbeitsarbitrage müßten auch die beiden letzten Momente aufgegriffen werden und nicht nur die Gebühren, sondern auch die Prinzipale sollten ein Interesse daran finden; denn heute gießen beide an einem Seil — am Dasein.

Donauwörth.

M. Rupprecht.

## Entlassungen von Verbandsmitgliedern

Die nun kommende Tarifberatung veranlaßt mich, das Augenmerk der Kollegen auf eine besondere Angelegenheit zu lenken. Es ist vor kurzem vorgekommen, daß Verbandsmitglieder infolge ihres schroffen Vorgehens in tariflichen Angelegenheiten aus nichtigen Gründen entlassen und trotz Anrufung der zuständigen Instanzen nicht wieder eingestellt wurden. Für diese Verfechter des Tarifs wurden gebührende „Wilden“ eingeliefert. Das ist in einer tariftreuen Druckerei unter den Augen der Verbandsfunktionäre geschehen. Viele Firma ist trotz ihres tarifwidrigen Verhaltens nicht zum Ausschluss gestellt worden. Es arbeiten dorthin heute noch die „Wilden“, während die Verbandshelfer sie ungeschloß sind. Der betreffende Prinzipal lacht über die Ohnmacht des Verbandes in dieser Sache. Verliert durch solches Treiben der Verband bei den Prinzipalen wie auch bei den betreffenden Kollegen nicht an Achtung?

Hier müssen im Tarif bei der Neubearbeitung Verhältnisse geschaffen werden, die ein solches Treiben auch in den kleinsten Betrieben unterbinden. In mittleren und in Großbetrieben können solche Sachen ja nicht vorkommen, denn da ist der Betriebsrat, der sofort eingreift. Die Kollegen in den Kleinbetrieben aber sind manchmal den

Räumen ihrer Prinzipale ausgesetzt, die sich ihr Mühen in der jetzt klauen Zeit an der Gebilichkeit kühlen. Hier wäre eine gründliche Renovierung vorzuziehen.

Travemünde.

F. G.

## Gegen eine schlechte Verfechtung der Interessen der Bedigen in der Frage der Kinderzulagen

Die „Antwort“ des Kollegen -ck in Nr. 98 reißt sich „würdig“ den Kriften in Nr. 138 von 1919 an. Da der Raum des „Korr.“ jedoch zu beschränkt und zu kostbar ist, begnüge ich mich, nur einige Punkte herauszugreifen und -ck im übrigen zu quittieren, daß er sich mit größter Mühe eine Sammlung von Anfragen, schiefen Behauptungen und aufgelassenen Behauptungen geleistet hat. Die Leser des „Korr.“ werden von solchen Beweisführungen in einem derartigen Ton einen Begriff erhalten haben, der dem Leipziger Kollegen -ck doch nicht angenehm sein kann.

Sch empfehle ihm, sich diese „Antwort“ aufzubewahren und nach zehn Jahren nochmals durchzulesen. Seine Ansicht dann darüber dürfte sich heute schon erraten lassen. Seine philosophischen Kollegen, „von Aristoteles angefangen bis Schopenhauer“, wie die sehr „bedeuten“ Vernehmung laute, würde jedenfalls eine Gähnehaut überlaufen, wenn sie seine in dieser „Antwort“ verzapfte Spermatozoonweisheit genießen könnten. Ich bezweifle wohl mit Recht, daß sich die Allgemeinheit der jüngeren Kollegen mit solchen Ausführungen identifiziert. Es wäre bedauerlich, wenn die mit Zeit und Geldopfern der älteren Kollegen geschaffenen Bildungsmöglichkeiten nicht bessere Resultate zeigten als eine solche — Philosophie. Aber die Heranziehung der Schriften Ipezzell von Karl Marx ist wohl die Behauptung durch die Redaktion in Nr. 99 genügend.

Seiner Empfehlung, das Leben auszuprobieren und mit dem heißen Wasser zu beginnen, würde ich gern nachkommen. Aber vielleicht genügen dem Kollegen -ck auch nachfolgende Daten aus meinem Nichtphilosophenleben: Ich habe mit 14 Jahren das Elternhaus verlassen (in die Lehre) und mit 29 1/2 Jahren geheiratet. Seit meiner Verheiratung habe ich mehrere Male monatlang „Garçon-Stadtaufenhall“ infolge Konditionswechsels, getrennt von der Familie (also bei doppelter Wirtschaftsführung), in größeren und Großstädten verlebt.

Zu bedauern an dieser „Antwort“ habe ich nur eines: daß -ck nicht verdammt, die beklagenswerten Kameraden zur Bekräftigung seiner Ansichten heranzuziehen, die durch die Kriegsverbrechen zur Ehelosigkeit verurteilt sind. Ich glaube nicht, daß eines von diesen unglücklichen Kriegsoffizern auf Grund seines körperlichen Defektes die Forderung erhebt, alle anderen Kollegen müßten sich nun ebenfalls der Ehe enthalten.

Übrigens ein sehr netter Standpunkt, Herr Philosoph: Wenn der Staat kommt mit Familien- oder Kinderzulagen oder wie sie sonst heißen (Beamte, Bergleute, Straßenbahner), oder bei anderen Berufen (Metallindustrie) und diese in Dänemark schon seit Jahren im Buchdruckgewerbe bestehen, so haben Sie nichts dagegen einzuwenden! Nur wenn den elgnet mitleidenden Kollegen gehoben werden soll, dann Jeter und Mordio! Früher nannte man einen solchen Standpunkt krasse Egoismus, aber keinen philosophischen. Aber die Steuerabzugsbedingungen erkundigen Sie sich, bitte, bei Ihrem Betriebsrat.

Auf die übrigen hochtönenden Worte einzugehen, verlohnt sich nicht. Dazu ist mir die Angelegenheit zu ernst.

Für die Allgemeinheit der Kollegen jedoch will ich, da mir einige falsche Auffassungen begegnet sind, nochmals betonen: Es wird mit meiner Forderung keineswegs abgeschafft, bei jedem arbeitenden Kollegen beispielsweise 5 Mk. vom „Lohn“ abzusetzen und der Kasse zu überweisen, sondern die Beiträge an die Kasse sollen vollständig unabhängig vom Lohne von dem Geschäftserdienste nach dem Umfange des Betriebes (dieser ist eben am besten durch die Kopfzahl der Beschäftigten zu ermitteln) geleistet werden. In gleicher Weise, wie von den Arbeitgebern alle anderen Aufgaben geleistet werden: die allgemeinen Steuern, Gewerbesteuer, Handwerks- oder Handelskammerbeiträge, Beiträge für die Dergel, für „besondere Fonds“ usw.

Für die Notwendigkeit und Berechtigung meiner Forderung zeugen sehr anerkennende Zuschriften und Worte, die mir von Kollegen wie von auherhalb unsres Berufs lebenden Arbeitnehmern (nicht von Spermatozoonphilosophen) zuteil wurden.

Leipzig.

-1-

## Zur Aufstellung von Korrekturenforderungen

Zu den Ausführungen des Kollegen Jolag in Nr. 96 bleibt einiges zu erw. d. „Ein wenig besser ist es doch schon geworden“, meint er, „seitdem auch die Korrekturen als tariffreie Gebühren gelten“. „Wenig besser“ stimmt, wenn man sich vor Augen hält, daß eine Sparte, deren Angehörige über sprachliche und berufliche Tüchtigkeit, über gute Allgemeinbildung und Pfllicht- und Verantwortungsgesinnung verfügen sollen, heute noch die Forderung e heben will: Korrekturen sind Gebühren im Sinne des Tarifs. Hoffentlich haben alle Bezirks- und Ortsgruppen der Sparte die Anträge des Korrektorentages einer würdigen Beschprechung unterzogen und gehen mit uns einig, in der Forderung: Korrekturen sind Spezialarbeiter im Sinne des Tarifs! Und hiernach haben sich auch alle anderen Zugeständnisse in Bezug auf Arbeits- und Lohnverhältnis zu richten. Das ist meines Erachtens eine Selbstverständlichkeit, an der kein Berufsangehöriger zweifeln und rüffeln darf.

Daß Forderungen gegenforderungen ausbleiben, sollte genügend bekannt sein, und deshalb sollte man das Thema Befähigungsnachweis ruhig der Gegenseite überlassen. Ich kenne genügend Berufe, die mit Hochdruck die einzelnen Prüfungen bekämpfen und für den Tüchtigen aus der Praxis freie Bahn verlangen. Das sollten wir Moniere auch so halten. Jeder Kollege, der die Eignung zum Korrektor in sich fühlt und seine Schulung danach vornimmt, wird in der Praxis innerhalb eines Vierjahres reichlich Gelegenheit haben, seinen Befähigungsnachweis zu erbringen, besonders dann, wenn das Verhältnis von 30:1 vorliegen sollte. (Reklamationen.) Geht aber ein Arbeitgeber dazu über, einen neuen Korrektor aus seinem Gebilichenterte zu wählen, so wird daran wenig zu ändern sein. Und sollte diese Wahl auf einen „geeigneten“ und nicht auf einen „geeigneten“ Gebilichen fallen, so wird der Arbeitgeber auch die Kosten des Verfahrens auf sich nehmen müssen. Wer als Neuling im Korrektorenberufe kein Dasein kräftigt, muß das erfahren, daß die Praxis meist in jeder Arbeitsstunde den Befähigungsnachweis von ihm verlangt. Die ordentliche Lehrzeit mit abschließender Prüfung hat er als Gebiliche hinter sich. Seine Weiterbildung und die Art derselben überlasse man ihm selbst. Ich halte es für nicht wünschenswert, von uns aus einen besonderen Befähigungsnachweis zu verlangen. Nicht jeder wird Meister, der den Nachweis dazu beifügt, und umgekehrt. Und sind die Leute immer die tüchtigsten, die die besten Zeugnisse aufweisen? Noch lange nicht...

Aber das ist unstrittig ein tüchtiger Kollege, der für 30 Seher mit Überarbeit das Korrekturieren bewältigt. Daß diese Arbeit noch unter den Begriff Korrekturieren fallen soll, möchte ich stark bezweifeln. Wie man sich gegen solche Zumutungen wehrt? Indem man gewissenhaft arbeitet und nur den driften Teil der Arbeit erledigt! Dann wird Abhilfe geschafft werden müssen. Man kann doch auch nicht von einem guten Seher schlechthin das dreifache Venum eines normalen verlangten Korrektorenarbeit mit der Elle zu messen, wird meist ein Selbstzucht bleiben. Der Korrektor wird ja selten über ein „Zumenig“ zu klagen haben. Die Grenze muß dann eben das persönliche Rückgrat bestimmen. Und die Bezahlung? Der „gehobene“ Leistung, der „gehobenen“ Stellung auch die „gehobene“ Bezahlung! Anders kann, darf und soll es nicht sein! Auch nicht von Tarifs wegen!

Köln.

Theodor Schmitt.

## Die Mindestforderung der Korrektoren

Im Anschluß an die „Korrektorenforderungen“ in Nr. 98 (Beilage) ist folgendes bemerkt: Der arbeitslose Korrektor ist vollständig froh, wenn er überhaupt eine Stellung findet. Im Unkenntnis der in einer Drucker herrschenden Verhältnisse weiß er nicht, welchen Lohn er bei schnellstem Entschlusse fordern soll. Aber Minimum ist zwar selbstverständlich. Erft er aber die neue Stelle an, so liebt er oft zu seinem Unbehagen; daß die meisten Seherkollegen mehr verdienen. Ein Gehalt um Zulage wird fast durchweg abgewiesen. Um diesem Mißverhältnis zu steuern, möge in den Tarife, wenn keine bessere, die Bestimmung aufgenommen werden, daß ein neuereinstellter Korrektor wenigstens die gleiche Bezahlung erhält wie der höchstentlohnte Seher.

Berlin-Schöneberg.

F.

## Korrespondenzen

W. Alfeld. In der Monatsversammlung am 17. August war unter Vorsitz der Frau (Hildesheim) anwesend und erhaltete ein kurzes Referat über die Generalversammlung in Nürnberg. Redner verstand es, in kurzen Zügen sich seiner Aufgabe zu entledigen. In unsern Vereinstädten sind die Kollegen bis auf die der Firma C. C. Behrens noch voll beschäftigt. Auch ist hier jetzt das Unrecht, daß alle Kollegen bis auf einen, der weniger in Frage kommt, dem Verbände beigetreten sind.

Angerburg. Am 15. August hatten sich die hiesigen Kollegen zur Gründung eines Ortsvereins zusammengefunden. Als Vertreter des Ganes war Gauvorleiter Reiser (Königsberg) erschienen. Von auswärtigen Kollegen waren solche aus Wögen und Rallenburg erschienen. Kollege Reiser erläuterte Ziel und Zweck eines Ortsvereins und wies auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammenarbeitens sämtlicher Kollegen hin. Als Vorsitzender wurde dann Kollege D. Kauf, als Kassierer Kollege F. Hammer einstimmig gewählt. Auf Wunsch referierte Kollege Reiser noch über die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes.

Dresden. In der Versammlung am 11. August erhaltete Kollege Hopfko Bericht vom Gauslage. Kollege Bräuer berichtete über die Tätigkeit einer von der Handwerker-Versammlung gewählten Kommission, die unsere Anträge zur Tarifveränderung zu beraten hatte. Die Anträge fanden nach einigen Abänderungen und Ergänzungen die Billigung der Versammlung. Der Dresdner Sonderbeitrag für die Arbeitslosen wurde einstimmig auf 2 Mk. wöchentlich erhöht unter scharfer Verurteilung jener Mitglieder, die den Beitrag bisher verweigerten. Weiter wurde beschlossen, Überstundenverdienst zur Hälfte für die Arbeitslosen abzugeben. Kollege Freitag gab die Gründe bekannt, die den Gausverband bewegen, den Arbeitsnachweis ab 1. August in eigene Verwaltung zu übernehmen. Die Versammlung am 19. August hörte den Bericht des Kollegen Bräuer über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells. In der Aussprache wurde u. a. gefordert, daß sich das Kartell mehr als bisher der Massenarbeit

annahme und wieder eine Herberge für Reisende einrichte. Zur Vertretung des graphischen Gewerbes im Beirat beim Reichsbetriebsrat war Kollege Baumeister abgeordnet worden. Er berichtete über die Verhandlungen vom 11. und 12. August, die volle Einigkeit in der Betriebsratsfrage ergeben hatten. Die Verammlung stellte einmütig des Standpunkt des Beirats.

**Duisburg.** Ihre Augustverammlung konnte zum ersten Male wieder an einem Sonnabendabend abgehalten werden. Eine Besuche ist in die von uns stets behäufte Nacharbeit gelegt. Diesmal mit Hilfe der Zeitungsbotinnen, die den freien Sonntag forderten. In eingehenden Verhandlungen, an denen unser Vorsitzender teilnahm, gaben die Verleger der Forderung der Botinnen nach, so daß die Sonntagsausgabe der Zeitungen unseres Bezirks fortan schon an den Sonnabenden früh fertiggestellt wird. — Der Verammlung voraus ging eine allgemeine Buchdruckerversammlung, in der die Kandidaten für den Bezirkslehrlingsauswahl aufgestellt wurden. Zum geschäftlichen Teile der Mitgließerversammlung sprach Vorsitzender Palzsch die wahrscheinlich in Kürze stattfindende Gauvorseherwahl. Lebhafte Beunruhigung unter den Kollegen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks hat die Absicht der Prinzipale des Kreises II hervorgerufen, die Sonderzulage gänzlich abzuhauen. Der Vorsitzende verlas eine Resolution des Bezirks Dortmund, in der energisch gegen jede weitere Kürzung der Sonderzulage protestiert und im Gegenzug gefordert wird, die Zulage in ihrer ursprünglichen Höhe wiederherzustellen. In der Ausprache brachte man das volle Einverständnis mit der Resolution zum Ausdruck. Wenn die Steuerung nicht nachlasse, müsse man daran denken, eine Erhöhung der Löhne zu fordern. Zum Kartellbericht gab Kollege Heuer eine eingehende Darstellung über die Sammlungen für die Opfer der Märzunruhen. Da die Zahl der Unterstützungsberechtigten eine sehr hohe und die Not groß ist, richtete Redner den dringenden Appell an die Kollegen, in der Opferfreudigkeit nicht zu erlahmen, damit die notwendigen Gelder aufgebracht würden. Die Anstellung eines zweiten Kartellsekretärs erfordert die Erhöhung des Kartellbeitrags von 50 Pf. auf 1 Mk. pro Kopf und Quartal. Die Abrechnung der Ortskasse vom zweiten Vierteljahr ergab einen Bestand von 6576,65 Mk. Der letzte Punkt betraf unser Stiftungsfest. Dasselbe findet am 27. November in den Räumen der „Konkordia“ statt, verbunden mit der Föhrung von sieben Kollegen, die 25 Jahre unterm Verband angehören.

**Essen.** Die am 7. August zu Essen abgehaltene Vorstandskonferenz der Maschinenmeistervereine des Kreises Essen war besetzt durch die Vereine Dortmund, Duisburg, Mülheim und Essen. Man beschäftigte sich mit der Aufstellung eines Arbeitsplans für den neugegründeten Kreis Essen. Auf Antrag des Kreisvorsitzenden Pors (Essen) wurde beschlossen, ein Werbestückchen zu verfertigen an die zu unserm Kreise gehörigen Vereine, die nicht vertreten waren, wofür man nicht die Gewähr hat, ob die Vereine ein klares Bild über die Neueinteilung der Kreise haben. An die Vereine Hagen, Bochum, Oberhausen, Gelsenkirchen, Dortmund, Duisburg, Mülheim und Essen richtete die Vorstandskonferenz die Bitte, nun mit Auf auf die Arbeit zu gehen, um das Verprochene von unsern neuen Kreise aus verwirklicht zu sehen. Falls ein Verein unsern Kreises Vortragsmaterial oder einen Referenten wünscht, hebt der Kreisvorsitzende Pors, Essen, Heintzstraße 12, jederzeit zu Diensten. Wir machen auch die angeschlossenen Vereine darauf aufmerksam, daß seit dem 1. August die erste Hälfte des Beitrags von 4 Mk. Jahresbeitrag pro Mitglied (demnach 2 Mk.) fällig war; sie ist in kürzester Zeit zu entrichten. Kassierer ist Kollege Gustav Richter, Essen, Kleinenlohnstraße 12.

**Glauchau.** Zu Anfang Juli trafen die in Glauchau beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der graphischen Berufe zu einer kombinierten Sitzung zusammen, um über die Gründung eines Graphischen Kartells zu beraten. Nach einem einleitenden Referat des Kollegen Göbel (Zwickau) beschloß die Verammlung, die Gründung eines Graphischen Kartells nunmehr in die Wege zu stellen. Es wurden die Kollegen bestimmt, die in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung sich über die Belegung des Vorstandes einigen sollten. — Diese Sitzung hat stattgefunden. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Fritz Singer, Vorsitzender (Buchdrucker), Zepfelinstraße 9; Fritz Ungelüm, Kassierer (Buchbinder), Friedrichstraße 32.

**Gröb.** (Bezirks-Maschinenmeisterverein. — Halbjahresbericht.) Im verflochtenen Halbjahre fanden sechs Verammlungen statt, die durch Vorträge und Besprechung von Rundsendungen belebt wurden. In der Generalversammlung sprach Kollege Göbel über „Krisis und Heileres aus Berliner Druckerelien“, desgleichen in der Februarversammlung über Breslauer Druckelien an Sand einer Rundsendung. — Kollege Buggis II hielt in der Märzversammlung ein Referat über Verfertigung von Papierwaren, Fensterkeruwerks u. dgl. Nach einer im Mai abgehaltenen Wanderverammlung auf der „Landskrone“ wurde in der Juniversammlung die Kandidaten für die etwa erscheinenden Wördigung durch Kollegen Buggis I unterzogen und am 22. Juni berichtete Kollege Buggis II über den Nürnberger Maschinenmeisterkongress in ausführlicher Weise. Nach Anstschluß einiger Bezirkskollegen zöht unser Verein jetzt 25 Mitglieder. Trotz mehrföcher Aufforderung konnten sich aber mehrere Bezirkskollegen zum Beitritt bisher nicht entschließen, möchten sie es nun zu ihrem eignen Besten tun.

**K. Sagen.** Die dritte ordentliche Bezirksversammlung des Bezirksvereins Sagen tagte am 22. August in Lüdenscheid. Nach Erledigung der ersten beiden Tages-

ordnungspunkte („Geschäftliche Mitteilungen“ und „Kassenbericht“) nahm Bezirksvorsitzer Lorenz das Wort zu einem Vortrage über die jüngsten Ereignisse auf organisatorischem und tariflichem Gebiet und unsere nächsten Aufgaben. Gestützt auf ein reichhaltiges statistisches Material entrollte der Redner das ganze trostlose Bild unserer momentanen Wirtschaft und deren Rückwirkung auf unser Gewerbe in besondern. Scharf verurteilend die immer mehr um sich greifende Unternehmerrabotage und den ungeheuren Papierwucher, der unser Gewerbe in absehbarer Zeit in den Abgrund zu bringen droht. Eine lebhafte Debatte entwickelte sich über die von den Bezirksvertrauensmännern ausgearbeiteten Anträge zur Tarifberatung, die jedoch sämtlich zur Annahme gelangten. Belustigt wurde wieder einmal das Agitationsstreben des Gutenbergebundes im hiesigen Bezirk, der mit den größten Unwahrscheinlichkeiten geht, um den jungen Nachwuchs, besonders die Lehrlinge, für sich zu gewinnen; den Lehrlingen weismachend, daß alles, was bis heute für sie getan, einzig und allein das Werk des Gutenbergebundes sei. — An die angeregt und äußerst sachlich verlaufene Verammlung schloß sich die Föhr des 25jährigen Jubiläum des Ortsvereins Lüdenscheid an, die die Kollegen noch lange besammten hielt.

**B. Heideberg.** Die am 15. August abgehaltene halbjährliche Hauptversammlung, die wieder einmal auf besetzt war, konnte den neuen Gauvorsitzer Conrad (Mannheim) in ihrer Mitte begrüßen, der über das aktuelle Thema „Die Tarifberatung und die Aufgaben der Gewerkschaft“ einen sehr instruktiven Vortrag hielt. Es war ein Stück Geschichte aus der deutschen Arbeiterbewegung, das der Vortragende vor seinen aufmerksamen Zuhörern entrollte und wobei die Kämpfe unserer Organisation und die Entwicklung der Tarifgemeinschaft eingehend beleuchtet wurden. Kollege Conrad ging dann noch auf die in Nürnberg beschlossenen Richtlinien für den Aufbau der neuen Tarifgemeinschaft näher ein und forderte, daß die kommende schwere Zeit eine verantwortungsbewußte und starke Kollegenschaft finde. Mehr denn je sei es Pflicht jedes einzelnen, im Gewerkschafts- und besonders im Verammlungsleben seinen Mann zu stellen. Nur dann könne bei Schöpfung der neuen Tarifgemeinschaft etwas Erprobliches geleistet werden. Der Vorsitzende Fürbach dankte dem Redner für seine beherzigen wertvollen Ausführungen. Der Kassenbericht, durch Kollegen Hertel erstattet, wurde entgegengenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Bezirksbeitrag wurde mit sofortiger Wirkung um 50 Pf. erhöht. In das neugegründete Graphische Kartell wurden zwei Kollegen delegiert.

**Königsberg.** Die ordentliche Monatsversammlung vom 13. August nahm vier Kollegen auf. Das fünfzigjährige Arbeitsjubiläum beging in diesem Monat Kollege Schabacher in der „Dresdener Zeitung“; ferner konnte im Juli Kollege Mathes in der „Hartungischen Zeitung“ auf fünfzig arbeitsreiche Jahre im Beruf zurückblicken. Der acht Kollegen beschäftigende Betrieb des Wehrkreiskommandos hatte vier Kollegen wegen Arbeitsmangels gekündigt. Der Schlichtungsausschuss entschied: Zwei Kollegen sind an drei Tagen jeder Woche weiter zu beschäftigen, zwei werden entlassen. Die Verammlung nahm Kenntnis von der Erhöhung des Stammkapitals des Gewerkschaftsbundes von 99000 auf 299000 Mark sowie von der ersten Konferenz aller Gewerkschaftskartelle der Provinz Ostpreußen hierseits am 25. Juli, an der der Ortsvorsitzende Hannemann als Delegierter des Gewerkschaftskartells teilnahm. Der Artzstreik ist am Orte noch immer nicht beendet. Unser Vertreter im Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse erwähnte einen Fall, in dem ein Artz einem Faktor für den ersten Besuch und dreierleiseltündiger Hilfestellung 85 Mk. abnahm. Am nächsten Tage kam der Herr Doktor unaufgefordert wieder und ließ sich für diesen Besuch 65 Mk. geben! Die beabsichtigte Föhr des fünfzigjährigen Bestehens des Ortsvereins wurde wegen der hohen Kosten fallen gelassen. Dafür werden die Arbeitslosen und Verkürzter einen laufenden Zuschuß erhalten. Die Kommission für die Tarifberatung unterbreitete ihre Beschlüsse, die angenommen wurden: Einheitslohn. Kein Unterschied in der Bezahlung der einzelnen Berufsgruppen. Kürzere Arbeitszeit für Maschinenföhrer. Für Verheiratete mit Kindern bis zu 18 Jahren, die noch keinen Beruf haben, Zuschuß aus einer zu schaffenden Kasse. Überstunden an Werktagen mit 50, an Sonntagen mit 100 Proz. Zuschlag, Nacharbeit höher. Verbot regelmäßiger Nacharbeit. Ferien nach Berufsjahren (im ersten Jahre sechs, Höchststz 24 Tage). Die in voriger Verammlung juristische Aussprache über den Bericht von der Generalversammlung des Verbandes ergab, daß die Verammlung mit dem Resultat nicht sonderlich zufrieden war. Kollege Polenz regte für die jungen Kollegen, die im Krieg ausgelesen und gleich in die Schützengröben verlegt wurden, Diskussionsabende bzw. Kurse an, in denen sie mit der Verbandsgeschichte vertraut gemacht und gewerkschaftlich geschult werden. Die Verammlung war gut besucht. — Die Verammlung aller tariflosen Gebilten Königsbergs am 13. August beschäftigte sich mit der Aufstellung von Kandidaten zur Wahl eines Gebiltenkreisesvertreters, eines ersten sowie eines zweiten Stellvertreters. Nachdem durch die Abrechnung fast der ganzen preußischen Provinzen Polen und Westpreußen an Polen der Kreisvorsort von Polen nach Danzig gekommen, ist es durch das Ausschneiden der Danziger Prinzipale aus der Tarifgemeinschaft abermals notwendig geworden, den Kreisvorsort des XII. Tarifkreises zu verlegen. Das Tarifamt hat Königsberg als Kreisvorsort bestimmt. Außer dem Gau Ostpreußen bleiben beim XII. Tarifkreise Elbing, die Abstammungskreise Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Rosenbergs, der äußerste südwestliche Teil West-

preußens mit den Kreisen Stawom, Schlochau, Deutsch-Krone und einige Kreise der Provinz Polen. Das deutsche Soldau im südlichen Zipfel Ostpreußens hat die Entsende dem Polenstaate geschenkt. Diese kleine Kollegenchar mußte also von uns scheiden. Die Kollegen des Memelgebietes hatten, obwohl abgetrennt, die Verbindung mit unserm Gau aufrecht. Es wurden vorgeschlagen und einstimmig nominiert zum Gebiltenkreisesvertreter unser Gauvorsitzer Reiser, zum ersten Stellvertreter der Vorsitzende des Ortsvereins Königsberg, Richard Hannemann. Als zweiten Stellvertreter hat der Ortsverein Elbing den Kollegen Paul Warnke in Vorschlag gebracht.

**Leipzig.** (Außerordentliche Generalversammlung am 20. August.) Vorsitzender Stütz eröffnete die gutbesuchte Verammlung. Zu Punkt 1 gab Kollege W. Meyer den Bericht der Statutenberaterkommission. In kurzen, klaren Ausführungen erläuterte der Redner die gedruckt vorliegende Vorlage des neu geschaffenen Gaustatuts. Er wies daraufhin, daß es unbedingt notwendig ist, das Statut der neuen Zeit anzupassen. Klar und eindeutig müsse das Bekenntnis zum Sozialismus daraus hervorgehen. Die Kommission glaube mit der Vorlage der Anstschau von der Mehrheit der Mitgließerchaft zu entsprechen, er bitte deshalb, die Vorlage anzunehmen. In der sich anschließenden regen Debatte werden verschiedene Änderungsanträge gestellt. Eine besondere Besprechung erfuhr hierbei die Angelegenheit der Bildungsgemeinschaft. Es wurden einige unbedeutende Änderungsanträge angenommen und dann der Vorlage von der Verammlung, gegen nur wenige Stimmen, zugestimmt. Der Vorsitzende erstattet nun einen kurzen Bericht über die unternommenen Maßnahmen zur Unterbringung der Arbeitslosen. Noch immer sei in dieser Sache keine Lösung gefunden, doch werde auch weiterhin versucht werden, trotz aller bestehenden Schwierigkeiten, zu einem günstigen Resultat zu gelangen. Es entspann sich über diesen Punkt eine ausgedehnte Debatte, aus der hervorging, daß nicht mit Enttaunterstützungen den Arbeitslosen geholfen sei, sondern es müsse ihnen unbedingt Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Die Verammlung beschloß einen Sonderbeitrag von 2 Mk. zu erheben und eine entsprechende Sonderunterstützung an die Arbeitslosen, Kranken und Invaliden zu zahlen. Der Antrag auf Wiedereröffnung des „Korr.“-Diligentienbüros für den Gau wurde ebenfalls angenommen. Die aufgestellten Kollegen für den Kreis- und Ortslehrlingsauswahl wurden bestätigt. Unter „Verabschiedetem“ wurde ein Antrag angenommen, wonach zur kommenden Gauvorsitzerkonferenz, als zweiter Vertreter, ein Mitglied entsendt wird. Kollege Hilger wurde hierzu gewählt.

**Leipzig.** (Lehrlingsversammlung.) Der Gauvorsitzende hatte die Lehrlinge und ihre Eltern bzw. Erzieher am Sonntag, 22. August, zu einer Verammlung im „August-Schmidt-Haus“ eingeladen, um sie über den Zweck und die Ziele der geplanten Lehrlingsorganisation aufzuklären. Als Referenten waren die Kollegen Georg Krebschmar und Bruno Dreßler gewonnen worden. In seinem Vortrage wies ersterer darauf hin, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zum organisatorischen Zusammenstöße drängen. Es sei die Zeit gekommen, energische Schritte zu unternehmen, damit die Lehrlinge nicht mehr als Ausbeutungsobjekt, sondern nur als Ausbildungsobjekt betrachtet würden. Er gab aus seiner fast 40jährigen Tätigkeit als Gebilte manches Beispiel, das beweisen sollte, wie notwendig es sei, daß der Ausbildung der Lehrlinge das größte Augenmerk geschenkt würde. Seine Tätigkeit im Gebiltenprüfungsausschusse habe ihm die Gewährlichkeit erbracht, daß manche Firmen die Ausbildung der Lehrlinge sehr vernachlässigen. Hier müsse Abhilfe geschaffen werden unter Ausnutzung der Lehrlingsordnung. Dem Lehrling müsse aber auch die Schaffensfreudigkeit erhalten werden, das aber sei nur zu erreichen, wenn die Arbeit in hellen, luftigen Räumen unter einem tüchtigen Aufsichtsgespan verrichtet werde, der sich seiner Aufgabe voll und ganz bewußt sei. Aber auch der Lehrling selbst müsse befreit sein, jede sich ihm bietende Gelegenheit zu ergreifen, um sein berufliches Können und Wissen zu erweitern und vertiefen. Dazu gebe es am Orte sehr viele Möglichkeiten. Die Gebiltenschaft habe ein großes Interesse an dem gewerblichen Nachwuchs, deshalb unterstöße sie alles, was geeignet sei, das Pflicht- und Selbstbewußtsein der Lehrlinge zu wecken und zu stärken. Den Zeissbrünnern dürften sie sich nicht verschließen, sondern offenen Auges sollten sie die Dinge verfolgen und daraus lernen. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Beherliche dich selbst! Beherliche dich selbst! Erkenne dich selbst! Hierauf begründete Kollege Dreßler eingehend in leichtföhrlicher Weise die Notwendigkeit der Lehrlingsorganisation und ging auf die einzelnen Paragraphen des Statutenentwurfs näher ein. Er entwickelte in knappen Umrißen ein Programm, nach dem die Organisation arbeiten wird, um den Jungbuchdruckern eine umfassende Weiterbildung auf allen Gebieten zu gewährleisten. Man plane Feststellungen von Museen und technischen Werken und denke auch an die Gründung eines Jungbuchdruckerheimes. Aber auch Sport, Spiel und Wanderungen seien vorgesehen, wie man überhaupt darauf bedacht sei, in Gemeinschaft mit der allgemeinen Arbeiterjugend alles zu tun, was den Jungbuchdrucker körperlich und geistig nützen und fördern könne. Der Statutenentwurf sichere den Lehrlingen das Selbstverwaltungsrecht, die Gebilten stellten sich ihnen beratend zur Seite. Nur wenn alle Jungbuchdrucker die neue Organisation stützten, könne sie ihr Ziel erreichen. Der starke Beifall, der beiden Referenten folgte, zeigte, daß die Anwesenden den Ausführungen mit Interesse gefolgt waren und daß sie gewillt sind, die Aufgabenstellung aus dem Gefühlten zu akzeptieren. Verkündet wurde zum Schluß darauf hin, daß er hoffe, daß dann, wenn

der Verband zum Besten in die Beurlaubungsorganisation aufzufordern, alle dem Rufe folgende, damit auch im Gauverein Leipzig eine starke Lehrlingsabteilung entstehe.

Ludwigshafen a. Rh. (Bezirksversammlung vom 22. August in Frankenthal.) Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende unsern früheren langjährigen Vorsitzenden Koll, der nach langer, schwerer Krankheit zum ersten Male wieder in unserm Kreise erscheinen konnte. Das Andenken an zwei verstorbenen Kollegen wurde in üblicher Weise geehrt. Unter „Geschäftslichem“ gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von der seit kurzem erfolgten Übernahme der Kassengeschäfte durch den Kollegen Koll und widmete dem aus dem Amte geschiedenen Kollegen Endemann für seine 17jährige treue Tätigkeit als Kassierer Worte der Anerkennung und des Dankes. Sodann folgte Bekannstgabe einer Anzahl Eingänge. Ausgenommen wurden zwei Kollegen. Die vom Kassierer erstattete Abrechnung vom zweiten Quartal gab zu Erinnerungen keinen Anlaß. Eine recht ausgedehnte Debatte erfuhr Punkt 4 der Tagesordnung: „Anträge zur Tarifberufung“. Zur Weiterleitung an die dafür in Betracht kommenden Instanzen wurden sechs Anträge angenommen. Unter „Verlesenen“ wurde die Interessenslosigkeit der Betriebsräte einzelner Druckereien gerügt. Der in Not geratenen Familie eines gelassenen Kollegen wurden 50 Mk. aus der Bezirkskasse überwiesen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen worden waren, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

(Weitere Korrespondenzen in der Beilage.)

von der gleichen Firma ein nennenswerter Betrag gestiftet, der zur Fortbildung der Gehilfen und Lehrlinge dienen soll. Besonders erwähnenswert ist, daß diese Beträge von einer kleinen Firma gestiftet wurden. — Die Firma H. Krumbhaar in Regnitz wird in Anbetracht der immer mehr zunehmenden Kohlennot ihrem gesamen Personal Brennholz in genügender Menge verkönnen. Die dafür zu verausgabenden Beträge können in Ratenzahlung seitens der einzelnen Gehilfen beglichen werden. In Betracht kommen 150 Personen.

**Freies Nachtquartier für reisende Kollegen.** Schlafmarken an durchreisende Kollegen gibt auch schon seit Jahren der Ortsverein Gera a. R. für das Gasthaus „Zum Adler“, Hofplatzstraße 21. Die Marken gibt W. Ranko, Greizer Straße 38 oder „Offizieller Korb“, aus.

**Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer Karlsruhe legten die Kollegen Fr. Dommel (Memel) und Willi Kögel (Stuttgart), beide in Pforzheim konditionierend, die Meisterprüfung mit gutem Erfolg ab.

**Ausländisches Urteil über die neuen Gewerkschaftsmitglieder.** Eine englische Gewerkschaftszeitung veröffentlichte vor einiger Zeit über den neuzeitlichen Mitgliederzuwachs aller Gewerkschaften folgende Betrachtung, die in ihren wesentlichen Punkten nicht nur für England oder die Vereinigten Staaten zutreffen dürfte. Es heißt da u. a.: „In mehr als einem europäischen Lande vergrößerte sich die Mitgliedschaft der Gewerkschaften während des Krieges und noch mehr nach dem Waffenstillstand. Der Zuwachs der Mitgliedschaft stammte weitaus von solchen, die vor dem Krieg nicht geneigt waren, an der Verantwortlichkeit der Gewerkschaften teilzunehmen oder ihren Beitrag zu dem allgemeinen Säckel zu leisten, aus dem die Gewerkschaften ihre lebensmäßigen Ausgaben bestreiten. Man hat uns mitgeteilt, daß einige Gewerkschaften auf dem Festlande jetzt eine vielmals größere Mitgliedschaft haben als vor dem Krieg und daß die neuen Mitglieder überzeugt sind, daß sie viel besser geeignet sind, zu wissen, wie die Gewerkschaften geleitet werden müssen, als diejenigen, die schon vor dem Krieg Gewerkschaftler waren. Auf der Seite derer, die außerhalb der Gewerkschaften standen, herrscht die Ansicht vor, alles besser zu wissen und den Rat und die Belehrung derer in den Wind zu schlagen, die schon seit Jahren Gewerkschaftsmitglieder sind. Sie haben das Bestreben, alle gesammelten Erfahrungen wegzumischen, die die Gewerkschaften

mühsam erlernt haben und die Organisation in Bewegungen zu führen, von denen erfahrene Gewerkschaftler wissen, daß sie selbstmörderisch sind. Es kann auch in der Gewerkschaftsbewegung eine zu schnelle Organisation geben, ebenso wie es im Meer eine zu schnelle Rekrutierung geben kann. Große Zahlen können ebensowohl Schwäche wie Stärke bedeuten; Zahlen fallen nur dort ins Gewicht, wo eine genügende disziplinierte Organisation vorhanden ist, um die Massen zu befähigen, unter weiser Leitung zusammenzuwirken. Der Gewerkschaftler wird nicht in einem Tage gemacht, auch nicht in einer Woche. Dazu gehört noch etwas mehr als die Aufnahme und die Unterfertigung auf der Mitgliedskarte. Die Gefahren, die das schnelle Anwachsen der Mitgliedschaft zur Folge hat, haben sich schon hier und in Amerika gezeigt, wo große Massen von Leuten früher so sehr von ungewerkschaftlichem Geist erfüllt waren, daß sie abgeneigt waren, Beiträge zu zahlen und sich der Gefahr einer Maßregelung auszusetzen, nimmere doch Gewerkschaftsmitglieder geworden sind, nachdem Beiträge mit der Regierung oder den Behörden ihnen Schutz gegen Schädigungen gewährt hatten im Vernein mit den durch Tarifverträge bedeutend verbesserten Arbeitsbedingungen. Weder in Europa noch in Amerika hat sich seit dem Krieg etwas ereignet, was die Gewerkschaften berechtigen würde, irgendetwas von der Handlungsweise abzumachen, die sich früher als so erfolgreich erwiesen hat. Wenn diejenigen, die jetzt unter leichteren und ungünstigeren Bedingungen Mitglieder geworden sind, sich nicht dazu verstehen, zu erkennen, daß ihr Wohl davon abhängt, daß sie die Erfahrungen beherzigen, die organisierte Arbeiter schon haben durchmachen müssen, so können sie die Organisationen, von denen sie Mitglieder sind, in gefährliche oder unglückliche Unternehmungen führen.“

### Verschiedene Eingänge

„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Nr. 18—21. 38. Jahrgang, 2. Band, 50 Pf. Verlag von F. S. W. Dieckhoff in Stuttgart.

„Der Arbeiter.“ Organ der Arbeiter- und Betriebsräte Deutschlands. Schriftleitung: C. Däumig, Heft 33. Einzelpreis 1 Mk. 2. Jahrgang. Verlag „Arbeiter“, Berlin C 25, Mühlstraße 24.

„Für Simbas Mission in Europa.“ Eine Regergeschichte von S. Äturon. Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin. Preis 6 Mk.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 1314. 31. Jahrgang, 1920. Jahresbezug 10 Mk. Einzelheft 50 Pf. Verlag G. Sarrath, P.O. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 16.

## Rundschau

Offene Stelle für Kriegsbeschädigten. Schwerriegsbeschädigter Geher, firm im Korrektorenlesen, auch in wissenschaftlichen Arbeiten, wird durch das Carlsmann der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, nach Göttingen gesucht.

Nachahmenswerte Beispiele. Der Buchdruckereibesitzer Alfred Streit in Regnitz, Inhaber der Firma Dekar Hier, spendete 150 Mk., die zur Verringerung der Not der Arbeitslosen und in Bedürfnis geratener Familien Verwendung finden sollen. Kurze Zeit zuvor wurde



## Freie Faktoren-Bereinigung Deutschlands

Sitz der Zentral-Kommision in Frankfurt a. M.  
Monatlich Organisationsbeitrag M. 1.— mit Berechnung zum freien Bezug der G. G. V.-Mitteilungen. Wegen Annahmende und Auskunfts wende man sich an den Vorsitzenden der Z. V. Rudolf Schlotterbeck, Frankfurt a. M., Schulte-Deßlich-Straße 77.



Die Zeitschrift des Stenografenverbandes Stolze-Schrey schrieb: „Ein Vorzug des Systems Scheithauer muß unumwunden anerkannt werden: die leichte Erlernbarkeit! Die ungewöhnliche, geradezu auf der Hand liegende Einfachheit des Systems Scheithauer.“ — Ferdinand Schrey (Gründer von Stolze-Schrey) urteilt (N. Wacht 2/19): „Wir dürfen uns doch nicht verhehlen, daß es nicht so sehr leicht ist, unser System Stolze-Schrey richtig zu schreiben. Ich erlaube täglich viele Dutzende von Zuschriften in unserem System, zum großen Teil von Oberlehrten, seltener von wenigen darunter!“ — Vom System Scheithauer sagt Herr Schrey (N. Wacht 1/19), daß es — doch nicht nur als Durchschneit, sondern auch als Höchstmittel — mindestens das gleiche leistet wie das System Gabelberger!“ — Darum verlangt Ferdinand Schrey ausdrücklich, daß die Stenografie Stolze-Schrey vereinfacht werde, damit sie künftig so einfach sei, wie jetzt das System Scheithauer ist. — Selbstlehrbuch der Stenografie Scheithauer, 2.10 Mk. Die Stenografie Scheithauer besteht aus 42 Zeichen, mit denen ausnahmslos jeder gesprochene Laut der Sprache geschrieben wird, nämlich 4 mal schneller als in Gemeinschrift, wie auf der Schreibmaschine: in 2 oder 3 Ausfertigungen auf einmal. Karl Scheithauers Verlag, Postscheck 52 072, Leipzig-Lindenau.

## Gutempfohlener Fachmann sucht

zu jetzt oder später Stellung. Unbedingt zuverlässig; von untadelhaftem Charakter; Meister; 14 Jahre Korrektor, Faktor; gutes Dispositionstalent, vorzügliches Allgemeinwissen. Firmen, gleich an welchem Orte, die ein selbständiges, weites Tätigkeitsfeld bieten, wollen nähere Angaben gefl. einfordern. Georg Strobel, Melle i. N., Salerstr. 38.

**Gesucht nach der Schweiz tüchtiger**  
**Zustrierer**  
der auch an der Alltäglichen Handmaschine zu gleichen versteht. Offerten unter Beilage von Zeugnisheften an die Haas'sche Schriftgießerei in Basel.

Egal wohin! Egal wohin!  
**Junger, strebsamer**  
**Schreibelehrer**  
20 Jahre alt, auch an der „Eloinope“ ausgebildet, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum 1. Oktober. Anlaufungsgrund: Arbeitsmangel. Gest. Angebote unter R. K. 88 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

**Junger Geher**  
bewandert in allen Scharhen, sucht Stellung. Gest. Angebote erbeten an Richard Bartelt, Zerbst (Anhalt), Mittelstraße 3.

**Junger, strebsamer**  
**Geher**  
(ledig) sucht baldmöglichst Stellung. Nebenbei bevorzugt. Angebote erbieten Otto Körpe, Eggen (Neunr. Magdeburg).

**Vinotypesetzer**  
mit mehrjähriger Praxis, 33 Jahre, unversehrt, in der häuslichen Stellung. Gest. Offerten unter Nr. 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Junger, strebsamer**  
**Schweizerdegen**  
sucht zum 1. Oktober Stellung, am liebsten, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich weiter oder an der Rotationsmaschine auszubilden. Gest. Angebote erbeten an Wilhelm Sellling, Weihelm-Vollrop, Böttelstraße 12.

**Berein Berliner**  
**Buchdruckmaschinenmeister**  
Donnerstag, den 16. September, abends pünktlich 7 Uhr, im Berliner Klubhaus, Odmstraße 2.

**Bereinsversammlung**  
Tagesordnung: 1. Bereinmitemitteilung. 2. „Blattwirtschaft“. Vortrag des Reichswirtschaftsministers a. D. Rudolf Wissell. 3. Berichtedenes. 4. Tagesordnung. 5. Berichtsabnahme. 6. Tagesordnung. 7. Tagesordnung. 8. Tagesordnung. 9. Tagesordnung. 10. Tagesordnung. 11. Tagesordnung. 12. Tagesordnung. 13. Tagesordnung. 14. Tagesordnung. 15. Tagesordnung. 16. Tagesordnung. 17. Tagesordnung. 18. Tagesordnung. 19. Tagesordnung. 20. Tagesordnung. 21. Tagesordnung. 22. Tagesordnung. 23. Tagesordnung. 24. Tagesordnung. 25. Tagesordnung. 26. Tagesordnung. 27. Tagesordnung. 28. Tagesordnung. 29. Tagesordnung. 30. Tagesordnung. 31. Tagesordnung. 32. Tagesordnung. 33. Tagesordnung. 34. Tagesordnung. 35. Tagesordnung. 36. Tagesordnung. 37. Tagesordnung. 38. Tagesordnung. 39. Tagesordnung. 40. Tagesordnung. 41. Tagesordnung. 42. Tagesordnung. 43. Tagesordnung. 44. Tagesordnung. 45. Tagesordnung. 46. Tagesordnung. 47. Tagesordnung. 48. Tagesordnung. 49. Tagesordnung. 50. Tagesordnung. 51. Tagesordnung. 52. Tagesordnung. 53. Tagesordnung. 54. Tagesordnung. 55. Tagesordnung. 56. Tagesordnung. 57. Tagesordnung. 58. Tagesordnung. 59. Tagesordnung. 60. Tagesordnung. 61. Tagesordnung. 62. Tagesordnung. 63. Tagesordnung. 64. Tagesordnung. 65. Tagesordnung. 66. Tagesordnung. 67. Tagesordnung. 68. Tagesordnung. 69. Tagesordnung. 70. Tagesordnung. 71. Tagesordnung. 72. Tagesordnung. 73. Tagesordnung. 74. Tagesordnung. 75. Tagesordnung. 76. Tagesordnung. 77. Tagesordnung. 78. Tagesordnung. 79. Tagesordnung. 80. Tagesordnung. 81. Tagesordnung. 82. Tagesordnung. 83. Tagesordnung. 84. Tagesordnung. 85. Tagesordnung. 86. Tagesordnung. 87. Tagesordnung. 88. Tagesordnung. 89. Tagesordnung. 90. Tagesordnung. 91. Tagesordnung. 92. Tagesordnung. 93. Tagesordnung. 94. Tagesordnung. 95. Tagesordnung. 96. Tagesordnung. 97. Tagesordnung. 98. Tagesordnung. 99. Tagesordnung. 100. Tagesordnung.

## Aufforderung

Am 1. Oktober wird das Korrektorenausstellungsmaterial von der „Bugra“ mit Zustimmung des Korrektorenklubs dem Buchgewerbeverein in Leipzig für seine Sammlungen übergeben. Alle Ansprüche an den Ausstellungsmaterialien müssen bis Ende September geltend gemacht werden, und zwar beim derzeitigen Sammlungsverwalter, dem Kollegen Bernhard Müller, Leipzig-Anger, Pölschenschplatz 15, 1934 Zentralkommission der Korrektoren.

**Maschinenband**  
Erliebungsqualität, Tiefen 1663  
Begner & Moll,  
Dillbecher, Braßelwitz-Straße 112.

**Typographiemaschinen**  
Ergänzte usw. repariert schnellstens und sorgfältig 1172  
Karl Herrmann, Leipzig-Connewitz, Biederemannstraße 27.

**Graphische Fachklassen**  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Zuschnitte durch die hiesige Kunstgewerbeschule **Barmen.**

**Leitfaden zum Aufbau der Zurechtung**  
in allen Druckarten auf Schnellpresse u. d. Gel. geb. postfr. 3.20 Mk. **Radgeber**  
Einkauf des Universalbogenauflösers auf alle Papierarten, postfr. 2.30 Mk. u. Boreinb. M. Rauch, Stuttgart, Koblenzstraße 9. Postfachkonto 158 12. 1903

**Eine ganzautomatische**  
**Bogenfahrmaschine**  
mit Original-Rotary-Integrier, Format 76/103 cm, ganz neu, unübertroffen abzugeben. Angebote erbeten unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Fener Setzer**, der auf Fortschritte, Schriftlicht, Jollisten; Der Schriftsetzer im neuzeitlichen Druckbetrieb. 1. Auflage. Die Berufsfrage des Setzers. 1. Hft. Frei. 5. Seidel, Reutlingen, Maurerstr. 77. Postcheckkonto 15039 Stuttgart. 1933

**Zu verkaufen:**  
Typogr. Jahrbücher, Jahrg. 1893-1906 vollständig, 1907 Hft. 1-9. Df. u. X 22 a. d. „Sugaria“ (Steinblatt), Högler a. d. M. erb.  
Kollegen, auch Invaliden und Frauen, zum Betriebe leicht verhältnißlicher Bedarfsartikel gesucht. Genaue Adresse mit Rückporto (Zahlung auf Postfachkonto München Nr. 17 485). 1932 W. Baurhardt, München, Hochbergerstr. 54.

## Zigaretten

empfehle folgende Reklamemarken (ohne Mundbl.):  
Gutenberg A 100 Stille 19 Mh.  
do. B 100 - 27 "  
do. C 100 - 32 "  
Sämtliche Marken rein, feiner, goldgelber Tabak, große volle Kasen. Gutenberg A kann nur mit anderer Sorte (bunkelt, reiner Tabak) je zur Hälfte geteilt werden. Bei 500 Stück gratis. Viele Anerkennungen! Ein Versuch überzeugt! Tabakwarenvertrieb Dantus, 27 München, Schwandlstraße 63.

## Hautflechten

aller Art, auch ganz veraltete Leiden, namentlich juckende, nässende und sehr entzündl. Chuzeme heilt (s.) die kühlende „Fridojan-Heilölbe“  
Fr. P. angemeldet, gefälligst geschlft. Erprobt an Unversehrten. 14. **Feinige Herstellung und Versand**  
Dr. Erwin K. & Co., Berlin W 15, Hildstraße 146 c. Preis der Originaldose 12 Mk. gegen Voreinsendung franko. Nachnahme 1 Mk. mehr. **Arbeitslose** schnellste Verheilung! **Gratze Verheilung** schon bei erstmaliger Verwendung! Prospekt kostenlos! 1980

## Verbandsnadel (B. d. D. B.) in echt

empfehl. N. Siegl, München 9.  
Am 4. September verstarb unser werkes Mitglied, der Korrektor  
**Paul Richter**  
aus Olsnitz i. Vogll., im Alter von 50 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Breslau.

Am 4. September verstarb unser lieber Kollege, der Korrektor  
**Paul Richter**  
im 51. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Kollegen der „Breslauer Neuesten Nachrichten“.

Nach langem Leiden verstarben die beiden Invaliden 195  
**Hans Probst**  
aus Trier, im 54. Lebensjahre, und  
**August Becker**  
aus Neuruppin, im 69. Lebensjahre.  
Lehrender war langjähriger Rentant der hiesigen Dr. Strakenheim'schen für graphische Betriebe und erlitt sich allgemeinere Achtung der Mitglieder, namentlich in Anbetracht seines reichen Wissens in der Krankenversicherungsangelegenheit.  
Erbredt wird beider gern gedankt.  
Der Ortsverein Magdeburg.

Nach langem Leiden verstarben die beiden Invaliden 195  
**Hans Probst**  
aus Trier, im 54. Lebensjahre, und  
**August Becker**  
aus Neuruppin, im 69. Lebensjahre.  
Lehrender war langjähriger Rentant der hiesigen Dr. Strakenheim'schen für graphische Betriebe und erlitt sich allgemeinere Achtung der Mitglieder, namentlich in Anbetracht seines reichen Wissens in der Krankenversicherungsangelegenheit.  
Erbredt wird beider gern gedankt.  
Der Ortsverein Magdeburg.

**Teilzahlung**  
Photo-Apparate  
aller Art  
Photogr. Artikel  
Kataloge umsonst u. portofrei.  
**Jomass & Co., Berlin P. 407**  
Belle-Alliance-Str. 7-10.

**Gebrauchte Fachlehrbücher**  
noch gut erhalten, haust f. jed. **Graph. Verlag St. Siegl, München 9.**

Am 1. September verstarb unermarbt am Herzschlag während seines Urlaubs unser langjähriger Vorgesetzter und Kollege, der Faktor  
**Albert Remus**  
im 64. Lebensjahre. 198  
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen freundlichen, gerechten Vorgesetzten, einen allseitig hilfobereiten Freund und herzenguten Menschen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Das Personal der Schriftgießerei der Reichsdruckerei Berlin.

## Volkswirtschaft

### Die Kosten der Lebenshaltung

Nach Richard Calwer hat sich die Kurve der Indeziffer für die Kosten der dreifachen Wochenration eines deutschen Marineoldaten, die in Friedenszeiten als ausreichend für die Ernährung einer vierköpfigen Familie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) beurteilt wurde, seit untrer letzten zusammenfassenden Beurteilung auf diesem Gebiete (Nr. 49) in geradezu erschreckender Weise weiter aufwärts bewegt. Seine Ermittlungsergebnisse liegen jedoch nur bis Juni d. J. vor, sie zeigen im Reichsdurchschnitt mit der Summe von 232,15 Mk., gegen 24,73 Mk. im Juni 1914 eine Steigerung der Teuerung um 838 Proz. Die einzelnen Monatsergebnisse gruppieren sich folgendermaßen:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Januar . . .	25,57	29,65	41,26	53,67	56,50	63,65	130,65
Februar . . .	25,29	31,49	43,40	54,15	56,47	64,93	147,65
März . . .	25,08	32,90	48,47	54,69	57,00	67,30	167,60
April . . .	24,96	34,41	51,78	54,81	57,13	69,65	189,78
Mai . . .	24,70	36,49	52,29	54,58	57,30	73,70	224,63
Juni . . .	24,73	37,36	52,61	54,34	57,60	78,65	232,15
Juli . . .	25,12	38,16	53,47	55,26	58,11	82,25	—
August . . .	26,41	39,19	53,55	54,67	59,43	85,45	—
September . . .	26,14	39,93	53,55	57,37	60,34	95,67	—
Oktober . . .	27,09	41,90	53,50	54,79	61,80	100,63	—
November . . .	27,86	38,86	52,92	55,49	62,49	108,83	—
Dezember . . .	28,72	39,33	53,21	54,49	62,96	114,65	—

Ihre richtige Bedeutung erlangen diese Ziffern für unsere Leser jedoch erst dadurch, wenn wir sie in möglichst ebenbürtige Vergleichung mit der Veränderung der Buchdruckerlöhne bringen. Dies kann in folgender Weise geschehen: Die vorstehenden Calwer'schen Indeziffern stellen den Reichsdurchschnitt aus den gleichmäßigen Erhebungen in rund zweihundert deutschen Städten aller Größen und aus allen Teilen Deutschlands dar. Einen Reichsdurchschnitt für die Buchdruckerlöhne, der dem mathematischen wie geographischen Unterbau der Calwer'schen Reichsindeziffern einigermaßen ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann, erhalten wir, wenn wir das tarifliche Minimum der Klasse C ohne jeden Lokalausgleich mit dem tariflichen Minimum der gleichen Klasse in Berlin addieren, und dann die Hälfte dieser Summe als Reichsdurchschnitt gelten lassen. Bekanntlich arbeiten über zwei Drittel der Kollegenchaft in den Großstädten mit über 100.000 Einwohnern, in denen gleichzeitig auch die oberen Lokalausgleichsklassen dominieren. Aus der letzten Lohnstatistik des Tarifamts im Dezember 1918 ergibt sich, daß 88,7 Proz. der Kollegen einen Durchschnittslohn von 65 Mk. zu jenem Zeitpunkt zu verzeichnen hatten. Im gleichen Zeitraum (Dezember 1918) belief sich der Reichsdurchschnitt der Calwer'schen Indeziffer laut vorstehender Tabelle auf 62,96 Mk. oder rund 63 Mk. Zieht man nun aus der Lohnklasse C (einschließlich Teuerungszulage) ohne Lokalausgleich und dem Berliner Minimum in Klasse C (einschließlich Teuerungszulage) im Dezember 1918 den Durchschnitt, so erhält man die Summe von 68,94 Mk. oder rund 69 Mk. Es bestehen also zwischen den drei in dieser Weise ermittelten Reichsdurchschnittsziffern (Calwer: 63 Mk., Tarifamtsstatistik: 65 Mk. und untre Berechnungssatz: 69 Mk.) so geringe Differenzen, daß ohne Bedenken von einer möglichst einwandfreien Vergleichsbasis gesprochen werden kann; scharfe Kritik können in Anlehnung des von uns ermittelten Reichsdurchschnitts der Buchdruckerlöhne eher von einer gewissen Schönfärberei reden, als von einer Graumaleret, wie man es vielleicht auf Prinzipalsseite zu tun geneigt sein dürfte. Wir wollen trotzdem hübsch in der Mitte zwischen beiden Extremen bleiben, und stellen daher nach vorstehend geschildertem Verfahren folgende Vergleichsziffern für die einzelnen Teuerungs- und Lohnveränderungsperioden während des Krieges bis heute fest:

Zeitpunkt	Calwer'sche Indeziffern		Buchdruckerlohn nach Tarifklasse C (einschließlich Teuerungszulage) im Reichsdurchschnitt		Verhältnis der Buchdruckerlöhne zu den Calwer'schen Indeziffern
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	
Jahresdurchschnitt 1914	24,96	24,96	30,94	30,94	+ 24 Proz.
ab 1. April 1915	36,63	36,63	30,94	30,94	- 17
1. Oktober 1916	51,99	51,99	33,40	33,40	- 56
1. Mai 1917	54,58	54,58	41,94	41,94	- 30
26. November 1917	55,49	55,49	49,94	49,94	- 11
1. August 1918	59,43	59,43	64,94	64,94	+ 9
1. Dezember 1918	63,65	63,65	68,94	68,94	+ 8
1. Januar 1919	63,75	63,75	78,94	78,94	+ 24
1. Mai 1919	73,70	73,70	96,44	96,44	+ 30
1. Oktober 1919	100,63	100,63	105,44	105,44	+ 5
15. Dezember 1919	114,65	114,65	121,69	121,69	+ 6
1. Mai 1920	224,63	224,63	169,69	169,69	- 32
31. Mai 1920	224,63	224,63	198,19	198,19	- 14
5. Juli 1920	232,15	232,15	209,69	209,69	- 11

Stellt man nach der vorstehenden Übersicht des Reichsdurchschnitts der Calwer'schen Indeziffern und jenes der Buchdruckerlöhne den Jahresdurchschnitt von 1914 dem Stande vom 5. Juli 1920 gegenüber, so ergibt sich eine Steigerung der Calwer'schen Indeziffer um 830,5 Proz. und eine solche der Buchdruckerlöhne im Reichsdurchschnitt

um nur 577,7 Proz. Was dies in Wirklichkeit für den Stand der Lebenshaltung bedeutet, wird jedoch erst dann so recht verständlich, wenn man sich überlegt, daß die Calwer'sche Indeziffer eigentlich nur die Kosten für die Ernährung angibt, während doch der Lohn dazu ausreichen soll, die Gesamtkosten der Lebenshaltung, also Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung sowie alles übrige eines Haushaltsbedarfs zu bestreiten. Calwer schätzt seine Indeziffer mit 50 Proz. der gesamten Lebensunterhaltskosten ein, so daß in Wirklichkeit immer das Doppelte seiner Indeziffer als Kostenpunkt für die gesamte Lebenshaltung einer vierköpfigen Familie in Frage käme. Diese Bemerkung der Calwer'schen Indeziffer rechtfertigt sich für die Friedenszeit u. a. auch durch die Resultate einer umfangreichen amtlichen Statistik im Jahre 1912. Die betreffende Statistik des Reichsstatistischen Amtes stellte für den Anteil der verschiedenen Ausgabearten einer vierköpfigen Familie je nach dem Einkommen folgende Verhältnisziiffern fest:

Einkommen	Ausgaben in Prozenten für				
	Nahrung	Kleidung	Wohnung	Heizung und Beleuchtung	Sonstiges
Mark					
unter 1200	54,2	9,2	20,0	6,2	10,4
1200-1600	54,6	9,5	17,2	4,8	13,9
1600-2000	51,0	11,5	18,0	4,5	15,0
2000-2500	48,0	12,6	17,6	4,0	17,7
2500-3000	42,7	14,3	18,0	3,9	21,1
3000-4000	38,1	14,0	18,5	3,6	25,8
4000-5000	32,8	14,7	19,3	3,1	30,1
über 5000	30,3	14,9	14,9	3,1	36,8

Heute können selbstverständlich diese Verhältnisse nicht mehr als maßgebend beurteilt werden; die Steigerung der Nahrungsmittelpreise hat alle andern Ausgabearten noch viel stärker in den Hintergrund gedrängt. Und dennoch ist es auffallend, daß z. B. die Berechnung der Indeziffer des Direktors des Statistischen Amtes von Schöneberg, Dr. Kucynski, sowie auch jene des Direktors des Statistischen Amtes von Hannover, Seutemann, für den Monat Juli d. J. zu folgenden Prozentanteilen der verschiedenen Ausgabearten eines Familienhaushalts kommen:

	Nahrung	Kleidung	Wohnung	Heizung und Beleuchtung	Sonstiges
Dr. Kucynski	42,0	23,4	2,7	6,9	25
Seutemann	57,7	18,8	3,3	20,0	—

Diese Feststellungen bestätigen die Berechtigung der Auffassung, daß man die Calwer'sche Indeziffer nach wie vor als die Hälfte des erforderlichen Gesamtbetrags einer vierköpfigen Arbeiterfamilie an Zahlungsmitteln bewerten muß, wenn man sich eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Vorstellung von der wirtschaftlichen Verfassung oder Verelendung eines Arbeiterhaushalts in heutiger Zeit machen will.

Dieses hervorstichende vorbildliche Charakteristikum der Calwer'schen Indeziffer wird durch die letzten bekannt gewordenen Ergebnisse der „neuesten“ amtlichen Statistik, die im Auftrage der Reichsregierung durch das Reichsstatistische Amt vorgenommen wurde, nicht nur nicht erschüttert, sondern nur noch bekräftigt. In den letzten Tagen sollen die ersten Mitteilungen dieser amtlichen Untersuchung der Unterhaltskosten einer fünfköpfigen Familie im Dezember 1919, Februar, März und April 1920 in Druck gegeben worden sein. Soweit wir Einzelberichte in der Tagespresse entnehmen können, dürfte hier ein großer Aufwand nutzlos verlan worden sein. Die für diese Statistik gewählten Ermittlungsgrundlagen scheinen so bürokratisch, d. h. wirklichsheitsfremd zu sein, daß man mit den Resultaten dieser Statistik kaum etwas weiter anfangen können. Es sind für den Verbrauch einer Familie von fünf Köpfen (drei Kinder im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren), für vier Wochen berechnet, folgende Mengen angelegt worden: 47000 g Roggenbrot, 15000 g Nährmittel (Mehl, Teigwaren, Sahneflocken, Graupen, Hülsenfrüchte, Reis u. dgl.), 70000 g Kartoffeln, 30000 g Gemüse, 3000 g Fleisch, 1500 g Speck, 4000 g Fett, 1500 g Salzheringe, 4000 g Brotaufstrich, 8000 g Mus- oder Kochäpfel, 3500 g Zucker, 10 Stück Eier, 28 l Vollmilch. An Brennstoffen: 3 Ztr. Steinkohlen oder 5 Ztr. Braunkohlen oder 4 Ztr. Braunkohlenbriketts oder 6 Ztr. Torf oder 5 Ztr. Brennholz oder 40 cbm Kuchgas. An Leuchtkosten: 15 cbm Leuchtgas oder 5 Kilowattstunden Elektrizität oder 1000 g Kerzen oder 4000 g Karbid oder 7 l Petroleum. Endlich der monatliche Mietpreis für eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche. Die diesbezüglichen Preisermittlungen wurden für jede Gemeinde mit über 10000 Einwohnern vorgenommen. Was dabei herausgekommen ist, ergibt sich z. B. an dem Resultat für den Stadtkreis Berlin, für den folgende Wochenziiffern ermittelt wurden: Dezember 1919 116,38 Mk. (Calwer: 134,67 Mk.), Februar 1920 161,93 Mk. (185,85 Mk.), März 200,97 Mk. (195 Mk.) und April 228,35 Mk. (262,02 Mk.). Wir müssen des Raumes halber darauf verzichten, die totale Anzulänglichlichkeit der Ernährungsgrundlagen dieser Reichsstatistik neben der völligen Auserachtlassung der unbedingt erforderlichen Kleidung in ihrer ganzen Tragweite aufzurollen. Es ist einfach unverantwortlich, was hier

wieder von amtlicher Seite im neuen Deutschland an statistischen Sabbeln geleistet worden ist. Zieht man noch in Betracht, daß die jetzt zur Veröffentlichung kommenden Resultate aus einer Zeit sind, die für die heutigen Verhältnisse nur noch historischen Wert haben, so kann man der weiteren Entwicklung dieser amtlichen Statistik leider gar keinen Wert für die Gegenwartsaufgaben und Sorgen zusprechen. Ihr gegenüber sind die Erhebungen von Richard Calwer, Dr. Seutemann (Hannover), Dr. Kucynski (Schöneberg), Dr. Elsas (Frankfurt a. M.) und Dr. Lübstorf (Leipzig) viel aktueller und vor allen Dingen den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber viel objektiver.

Als eine dieser beachtenswerten statistischen Erhebungen über die Kosten der Lebenshaltung, die wir im „Korr.“ bisher noch nicht berücksichtigt konnten, weil sie sich unserer Kenntnis entzog, ist jene des Direktors des Statistischen Amtes von Hannover, namens Seutemann, zu bewerten. Er läßt seine Ermittlungen für den Nahrungsbedarf einer fünfköpfigen Familie auf die sogenannte Kalorienlehre und stellt für sie einen Tagesbedarf von 10200 Kalorien (Wärmeeinheiten) fest, womit er sich den diesbezüglichen wissenschaftlichen Grundlagen von Silbergleit (Direktor des Statistischen Amtes von Berlin) und Dr. Kucynski (Direktor des Statistischen Amtes in Schöneberg) nähert. Er berechnet ebenfalls mehrere Zeiträume von je vier Wochen, die wir nachstehend auf den Wochenbedarf umgerechnet zur Darstellung bringen wollen.

Zeitpunkt	Wochenbedarf einer fünfköpfigen Familie in Hannover				
	Lebensmittel	Miete	Kleidung	Heizung und Beleuchtung	Insgesamt
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Juli 1914	18,05	6,75	3,58	4,72	33,37
Januar 1919	46,75	8,00	17,75	13,12	85,62
Dezember 1919	77,00	8,00	36,00	30,25	151,25
März 1920	123,50	8,25	53,25	39,25	244,25
Mai 1920	137,00	8,25	46,00	49,75	241,00
Juli 1920	141,00	8,25	46,00	49,75	245,00

Stellen wir den vorstehenden Indeziffern die jeweilige Calwer'sche Reichsindeziffer gegenüber, so erhalten wir folgendes Bild: 33,37 : 25,12 = 85,62 : 63,65 = 151,25 : 114,65 = 174,25 : 167,60 = 241,00 : 224,63 und 245,00 : 232,15. Wir erkennen aus dieser Gegenüberstellung mit Leichtigkeit eine gewisse relative Übereinstimmung zwischen beiden Ergebnissen, obwohl sie bezüglich ihrer Grundlagen voneinander abweichen. Insbesondere gilt dies für die Steigerungstendenzen zwischen 1914 und 1920. Die Calwer'sche Indeziffer weist für den gleichen Zeitraum (zwischen Juli 1914 und Juni 1920) eine prozentuale Steigerung um 830 Proz. auf, während sich aus der vorstehenden eine solche von 681 Proz. ergibt, die damit immer noch um über 100 Proz. über der gleichzeitigen Steigerung des Buchdruckerlohns im Reichsdurchschnitts bleibt. Zu beachten ist dabei noch der Unterschied zwischen Calwer und Seutemann bezüglich der Familienkopfabt; bei ersterem nur vier, bei letzterem fünf Köpfe.

Der erste volkswirtschaftliche Statistiker, der eine geringe Senkung der Lebensmittelpreise in den letzten Monaten feststellte, ist Dr. Elsas in Frankfurt a. M. Seine Indeziffer für die letztgenannte Stadt, die sich auf dem Stande vom 1. April 1919 mit der Zahl 100 aufbauf, betrug für den Monat Mai d. J. 289 und reduzierte sich auf 277 für den Monat Juli d. J. Die eingetretene geringe Ermäßigung führt Dr. Elsas auf die Verbilligung der Hülsenfrüchte und Reis, ferner für Kleidung und Schuhwerk zurück; gleichzeitig weist er aber auch darauf hin, daß diese Verbilligung durch den Steuerertrag in seiner Indeziffer nicht inbegriffen ist, wieder aufgehoben wird.

Was es jedoch mit dieser in neuester Zeit von Unternehmern des öfteren ausgespielten Senkung der Kosten der Lebenshaltung auf sich hat, geht in entgegengekehrtem Sinn aus den Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig (Dr. Lübstorf) hervor. Hier wird vom 5. Juli bis 22. August d. J. eine weitere Steigerung der Kosten für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung von 780 Mk. auf 803 Mk. in einer vierwöchentlichen Periode festgestellt, während sich lediglich für Genussmittel, Körperpflege, Kleidung (ohne Neuanfertigung), Ertrag an Wirtschaftsgegenständen, Verkehr, Kultur- und Unterhaltungswecke, öffentliche Abgaben eine Ermäßigung von 448 auf 444 Mk. feststellen ließ. Die Gesamtsumme der Ausgaben für eine fünfköpfige Familie in Leipzig betrug nach dieser Statistik in der Zeit vom 5. Juli bis 1. August 1228 Mk. oder 307 Mk. wöchentlich, dagegen in der Zeit vom 26. Juli bis 22. August 1247 Mk. oder 312 Mk. wöchentlich. Diese Erhebungen und Feststellungen sind in Leipzig unter Mitwirkung eines Ausschusses von Vertretern der Leipziger Unternehmer- und Arbeiterverbände sowie des Groß- und Kleinhandels durchgeführt worden.

Daß in neuester Zeit, die im Juni d. J. erfreulicherweise zu konstatierende Senkung der Preise wieder einen ungünstigen Umchwung genommen hat, ergibt sich ferner aus den Ermittlungen Dr. Kucynski's. Dessen Indeziffer für Berlin für eine vierköpfige Familie war im Mai d. J. 370 Mk., sie fiel im Juni auf 295 Mk. und stieg im Juli wieder auf 328 Mk. als wöchentliches Existenzminimum. Nach seinen Berechnungen ist vom Juli

1914 bis zum Juli 1920 das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin festliegen: für den alleinlebenden Mann von 16,65 Mk. auf 159 Mk., d. h. auf das 9,5fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,20 Mk. auf 237 Mk., d. h. auf das 10,7fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,70 Mk. auf 328 Mk., d. h. auf das 11,4fache. In dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, war die Mark im Juli d. J. 9 bis 10 Pf. wert. Im Juni war die Mark 10 bis 11 Pf., im Mai und April 8 bis 9 Pf., im März 9 bis 10 Pf., im Februar 12 Pf. wert gewesen. Die entsprechenden Schlussfolgerungen aus dieser Geldentwertung im Hinblick auf die Lohnfrage zu ziehen, glauben wir unsern Lesern selbst überlassen zu dürfen.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Mülheim (Ruhr). (Maschinenmeisterverein.)** Das abgelaufene erste Halbjahr 1920 war ein arbeitsreiches. Es fanden im ganzen sechs Vereinsversammlungen und eine kombinierte Versammlung des Kreises Essen statt. — In der Versammlung vom 6. Januar stand außer verschiedenen internen Angelegenheiten ein Vortrag der Zentrale Köln zur Verfügung. Selbiger behandelte in eingehender Weise die gewerblichen Schäden im Buchdruckgewerbe. Des ferneren hatte sich die Versammlung mit Stellung von Anträgen zum Spartenkongress zu beschäftigen. — In der Versammlung vom 3. Februar gab Kollege Buchhausen den Bericht über die am 25. Januar in Düsseldorf stattgehabte Vorkonferenz. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. — Die Versammlung vom 3. März hatte außer dem geschäftlichen Teil in der Hauptsache technische Abhandlungen zum Gegenstand. Unter anderem wurde den Kollegen in einem Vortrag des Kollegen Buchhausen über den Arbeitsgang sowie die Behandlung der Autotypie vor dem Druck sehr lehrreiche Winke und Vorschläge aus der Praxis gegeben. — Die Aprilversammlung konnte wegen der ausgebrochenen Inruben nicht stattfinden. Als Ausgleich hierfür war unser Verein einer Versammlungseinkaufung des Duisburger Maschinenmeistervereins gefolgt und sich hieran recht zahlreich beteiligt, da selbige zugleich eine Beschäftigung der Tiedrucktabelle des „Duisburger Generalanzeigers“ im Gefolge hatte. — Am 3. Mai fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe hatte sich ausschließlich mit internen Angelegenheiten zu befassen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der alte Vorstand (mit einigen Ausnahmen) wiedergewählt. Betreffs Erhöhung der Beiträge wurde der vom Vorstand gemachte Vorschlag, denselben auf monatlich 1 Mk. zu erhöhen, nach kurzer Aussprache von der Versammlung einstimmig angenommen. — In der am 8. Juni abgehaltenen Versammlung wurden den Kollegen die Anträge zum Maschinenmeisterkongress bekanntgegeben. Welcher waren dieselben veripäet eingegangen und konnten nicht, wie es in Anbetracht der Wichtigkeit derselben notwendig war, in eingehender Weise durchberaten werden. — Am 20. Juni fand in Mülheim (Ruhr) eine kombinierte Versammlung der Maschinenmeistervereine Essen, Duisburg, Selsenkirchen und Mülheim (Ruhr) statt. In derselben erfasste Kollege Pors (Essen), der als Delegierter zum Maschinenmeisterkongress in Nürnberg entsandt worden war, Bericht über die Tagung dafelbst. Kollege Pors spezifizerte die einzelnen Punkte der Tagesordnung in eingehender Weise. Die darauffolgende lebhaft diskutierte Bewies, wie beifällig der Vortrag von den Kollegen aufgenommen wurde. Der Dank der Versammlung wurde dem Kollegen Pors für seine Ausführungen zuteil. Von allen Rednern wurde immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß es nur durch festen Zusammenschluß aller Maschinenmeisterkollegen möglich sei, eine Macht innerhalb unseres Verbandes zu bilden. Im Anschluß hieran fand in Gesellschaft der Damen und unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Typographia“ ein gemüthliches Besamensein statt. — In der Versammlung vom 17. August wurde vom Kollege Schneider der Bericht über die Vorkonferenz des Kreises Essen gegeben. Im übrigen war dieselbe mit technischen Beschreibungen und Beschäftigung mehrfarbiger Drucksachen ausgefüllt. — Zu rügen wäre der überaus schlechte Besuch der Versammlungen, der in Zukunft unbedingt besser werden muß, sonst hat die Arbeit des Vorstandes, überhaupt die ganze Vereinsstätigkeit, keinen Zweck.

**Mz. Gau Oberrhein. (Bezirksvorsteherkonferenz.)** Am 28. August und den folgenden Tagen fand in Loth 1. B. auf Wunsch der Mitglieder bzw. Beschluß der Bezirke statt des bereits auf diesen Termin ausgeschriebenen Gauvereins einer Bezirksvorsteherkonferenz mit der Kompetenz eines Gauvereins. Erparnisgründe bzw. Rücksicht auf den noch immer schlechten Stand der Halle führten zu diesem Wege. Sonnabendabend 6 Uhr eröffnete Gauvorsteher Lindenlaub die Konferenz mit herzlichem Begrüßungswort und dem Wunsche, daß es gelingen werde, auch in diesem Rahmen den Wünschen der Mitglieder des Gaus nachzukommen und zum Besten des Gaus wirken zu können. Kollege Biehler hieß die Konferenzteilnehmer namens des Bezirks Loth ebenfalls herzlich willkommen und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Zu Beginn der Konferenz aufgetauchte Meinungsverständnisse über die Beschlußfähigkeit bei einzelnen Punkten der Tagesordnung fanden ihre Erledigung durch Hinweis auf die an die Mitglieder des Gaus veränderten Artikel sowie durch die Erklärung des Gauvorstehenden. Nummehr erfolgte der Vorlesung in großen Zügen einen interessanten Rückblick auf die abgelaufenen sechs Jahre, wirtschaftliche und politische Verhältnisse im allgemeinen und die des Gaus im speziellen einer Be-

trachtung unterliegend. Er gab ein anschauliches Bild über die Tätigkeit des Gauvorstandes, der bemüht gewesen sei, das ihm übertragene Amt nach bestem Wissen und Können auszuführen. Hervorgehoben wurde von ihm der kollegiale Opferinn der Mitglieder des Gaus, welchen diese während des Krieges an den Tag gelegt, bedauerte aber auch den manchmal weniger kollegialen Geist, der in die Versammlungen eingezogen sei und sich breitmache. Erfreulich sei der Aufstieg des Gaus, welcher heute einen Mitgliederstand von 1753 zu verzeichnen habe. Der Vorliegende gedachte in seinen Ausführungen der beiden in der Berichtsperiode verstorbenen Kollegen Böblin und Anie, deren Bedeutung einer kurzen Würdigung unterliegend, gedachte der während des Krieges gefallenen (193) Kollegen sowie der jüngsten in der abgelaufenen Zeit Verstorbenen (71), insgesamt 264 Kollegen. Allen diesen widmete er warme Worte. Zum ehrenden Andenken erhoben sich die Versammelten von ihren Siben. Der Vorliegende stellte ferner alle wichtigen Ereignisse in der Berichtsperiode und gab auch bekannt, daß neben andern Berufsblättern auch Kollege Friedrich auf eine mehr als 25jährige Tätigkeit zurückblicken könne. Die Frage des Gaujubiläums, dessen Kollege Lindenlaub ebenfalls gedachte, wußte keine endgültige Regelung nimmehr auf dem nächsten Gaue tagen. Gaukassierer Friedrich berichtete sodann über die Kassenverhältnisse und gab einen Voranschlag für 1920, wobei er bemerkte, daß die Verhältnisse nicht ungünstig seien und zu guten Hoffnungen berechtigten, da die Mitgliederzahl ständig wachse, was darauf zurückzuführen sei, daß Baden jetzt Grenzland geworden sei. Nachdem die Aussprache über diese Punkte auf den zweiten Tag verschoben worden war, schritt man zur Wahl einer Kommission zur Bearbeitung der Anträge finanzieller Art. — Am zweiten Tage wurde die Sitzung um 9½ Uhr eröffnet. Mehrere Redner sprachen dem gesamten Gauvorstande, den amtierenden Personen im besondern, den Dank für die geleistete Tätigkeit aus, worauf diesem einstimmig Entlassung erteilt wurde. Beim Punkte: „Tarifliches“, ging Kollege Lindenlaub auf die Tätigkeit des Tarifamts näher ein. Er anerkannte die Tätigkeit desselben während des Krieges, kam auf die einzelnen Tarifausstellungen zu sprechen, streifte die Schwierigkeiten bei der Einführung der Steuererhöhungen und betonte, wie man bestrebt sein müsse, die Tarifgemeinschaft zu erhalten. Weiter berührte er die Ferienfrage, die Lehrlingsfrage und gedachte der kommenden Tarifrevision, welche uns vor schwere Aufgaben stelle. Man solle nicht schwarz sehen, denn es würden Mittel und Wege gefunden werden müssen, damit unser Gewerbe vor schweren Erschütterungen bewahrt bleibe. Dies liege im beiderseitigen Interesse. Alle Redner, die zu Worte kamen, betonten die Notwendigkeit der Tarifgemeinschaft. Es wurde den jetzigen Lohnverhältnissen gegenüber der Steuererhöhung und einer weiteren Lohnerhöhung das Wort geredet. Bei der kommenden Tarifrevision müsse man danach trachten, daß der Tarif vereinheitlicht und leichtverständlich gestaltet werde. Bei der Zusammenstellung des Druckprestarifs müsse in Zukunft auch die Gehilfenschaft miteinbezogen werden. Es wurden Fälle zur Sprache gebracht, die nicht geeignet sind, das Vertrauen in der Handhabung des Druckprestarifs zu stärken. Überall da, wo Berechnungsstellen für Drucksachen bestehen, soll man versuchen, Einfluß darin zu gewinnen. Die Lehrlingsfrage soll den Verhältnissen entsprechend umgestaltet werden. Die Maschinenhersteller wurden behandelt und davor gewarnt, daß an den 25 Proz. gestieft würde, denn letzten Endes hätten nicht nur diese, sondern die Handwerker den größten Schaden davon. Der Arbeitslosenfrage müsse man näbertreten; bevor man verführt arbeite, müßten die betreffenden Bestimmungen des Arbeitsministeriums eingehalten werden. Eine ausgiebige Aussprache rief der nun folgende Punkt: „Agitation im Gau“, hervor. Dabei wurden besonders die persönlichen Angriffe auf unsern Vorstehenden ins gebührende Licht gerückt, der sich ohne Rücksicht auf Familie, Gesundheit und Alter rückhaltlos in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Die Konferenz stellte sich hinter den Gauvorstand, dabei betonend, daß gegen solche Angriffe energisch Front zu machen sei, gleichzeitig kam aber auch zum Ausdruck, daß es sich hier meistens um Kollegen handle, die noch nichts für die Organisation getan, wohl aber an allem zu nörgeln haben. Bemerkte wurde von den meisten Rednern, daß in puncto Agitation noch viel zu wenig geschehe, und empfahl dem Gauvorstand, in dieser Beziehung nicht zu erlahmen, sondern noch viel mehr hinauszugehen, dies könne in gegenwärtiger Zeit nur von Vorteil sein. Zum Punkt 5: „Stellungnahme zu der seitens des Verbandsvorstandes geplanten neuen Gueinteilung“, lag folgender Antrag vor: „Der Entwurf der neuen Gueinteilung seitens des Zentralvorstandes ist abzulehnen. Die Bezirksvorsteherkonferenz möge beschließen, daß der Gau Oberrhein auch für die Zukunft bestehen bleibt.“ In der Diskussion stellten sich sämtliche Redner auf Seiten des Antragstellers, der seinen Antrag geschickt verteidigte. Dieser sowie der Eventualantrag wurden einstimmig angenommen. Der Punkt: „Schriftausarbeitung“, rief mehrere Redner auf den Plan, welche praktische Vorschläge machten. Die Aussprache endete mit dem Antrage, daß der Gauvorstand für kommende Ostern ein Flugblatt herausgeben soll, in welchem die jungen Leute auf die traurigen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe hingewiesen werden sollen. Zum Punkt: „Abänderung des Gaustatuts“, lagen mehrere Anträge vor, die sich auf Erhöhung der Auto-führerbescheinigung bezogen. Beschlossen wurde eine anschließliche Erhöhung der Frankens sowie der Sterbegelder an die Mitglieder der Gaukrankenkassendruckerei. Der Gaubeitrag bleibt in alter Höhe bestehen. Neugeregelt wurde die Entschädigung für den Gauvorstand und bekannt, daß auch die Bezirke ihre Entschädigungen einer Neuregelung unterziehen sollen.

**Ferner wurde ein Antrag angenommen, auch dem Schiedsgerichtsmitgliedern sowie den Beisitzern einen den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Beitrag zu gewähren. — Am dritten Tage wurden die Verhandlungen kurz nach 8 Uhr eröffnet. Es fand eine ausgiebige Debatte statt über die zukünftige Zusammenlegung der Bezirksvorsteherkonferenzen. Bei der Wahl der Delegierten zum Gauvereinsrat für die Zukunft auf 50 Mitglieder ein Delegierter entfallen, und zwar für größere Mitgliederzahlen, bei kleineren Mitgliederzahlen jedoch schon auf 30 Mitglieder ein Delegierter. Die Wahl des Gauvorstandes sowie des Bezirksvorstehers und Kassierers wurde dem Gauvereinsrat überlassen und einstimmig gewünscht, daß die bisherigen Personen bis dahin ihre Ämter weiter versehen sollten. Diesem Wunsche wurde durch die Zusagen der Kollegen Lindenlaub und Friedrich Rechnung getragen. Der nächste Gaue tag soll, wie bereits früher festgelegt, in Bielefeld stattfinden, und zwar vor der Generalversammlung des Verbandes. Sodann wurde über den Antrag Loth: „Für den Gau Oberrhein sind Quittungsscheine einzuführen, welche den Steuerbehörden gegenüber als Ausweis dienen können“, beraten und beschloßen, daß der Gauvorstand Quittungsscheine für einziehende Kollegen zur Verfügung stellen. Den Bezirken bleibt der weitere Gebrauch derselben überlassen. Ein weiterer Antrag Loth betrafte: „Die Bezirksvorsteherkonferenz möge den Gauvorstand beauftragen, bei der Regierung dahingehend zu wirken, daß diese der Weiterbildung der Lehrlinge und Gehilfen des Buchdruckgewerbes mehr Unterstützung zuteil werden läßt.“ In der Hauptsache wurde der Antrag damit begründet, daß, wenn der Staat für Sport- und sonstige Zwecke Mittel zur Verfügung stelle, auch die Pflicht habe, für berufliche Bildungszwecke größere finanzielle und andre Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Gauvorstand erklärte sich bereit, im Sinne der Redner eine Eingabe an das Ministerium zu richten. Ein Antrag Konstanz wollte die reichhaltigere Ausgestaltung des Wochenberichts. Ein weiterer Antrag ging dahin, für die Redaktion desselben eine Person des Gauvorstandes freizustellen. Derselbe findet Annahme und es wird die Wahl der betreffenden Person dem Gauvorstand überlassen. Zugleich wurden den beiden Wochenberichten des Gaus weitere Mittel aus der Gaukasse zur Verfügung gestellt. Unter „Verschiedenem“ fand eine rege Aussprache statt über die Handhabung der Bestimmungen beim Verkiirarbeiten. Die Frage der Feier der Berufs-jubiläen fand in folgendem Antrag ihre Erledigung: „Bei 50jährigen Berufsblättern, in welcher Zeit eine mindestens 25jährige Verbandsmitgliedschaft enthalten sein muß, hat der Gauvorstand ein Ehrenzeichen von 100 Mk. zu geben.“ Aber das Betriebsrätegesetz wurden längere Ausführungen gemacht und betont, wenn das Gesetz richtig gehandhabt werde, viel Gutes für die Gehilfenschaft herausgeholt werden könne. Nach 12 Uhr wurde die Tagung geschlossen. — Erwähnt sei noch, daß am Sonntag, abends 8 Uhr, der Ortsverein Loth eine zwanglose Familienfeier zu Ehren der Konferenzteilnehmer veranstaltete. Hierbei gedachte Gauvorsteher Lindenlaub der Verdienste des Gaukassierers Friedrich, der nimmehr auf eine mehr als 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Als äußere Anerkennung für sein aufopferungsvolles Amt wurde ihm ein Regulator übermiltelt, der ihm hoffentlich noch viele glückliche Stunden schlagen wird.**

**-r. Siegen. Am 15. August tagte in Siegen unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung. Der Besuch war gut. Nach Erstattung des Kassenberichts konnte dem Kassierer Entlassung erteilt werden. Aus den Berichten der Vertrauensleute der einzelnen Orte war zu entnehmen, daß die tariflichen Verhältnisse im Bezirk allgemein als gut zu bezeichnen sind. Über die Generalversammlung in Nürnberg und die dort gehaltenen Beschlüsse referierte sehr eingehend Kollege Lorenz (Hagen). Der Bezirksbeitrag wurde ab 1. Oktober d. J. um 10 Pf. erhöht; ebenso fand der Bezug des „Korr.“ eine Neuregelung. Nachbeurteilt wurde noch kurz der Obmann der Typographischen Vereinigung über den im Bezirk veranfaßten Drucksachenwettbewerb.**

## Briefkasten

**J. Th. in B.** Da müssen Sie im Buchdruckerleberbuche nachsuchen, das dort vorhanden sein dürfte, beim Verlag ist es zu vergriffen. Sie können sich aber auch, wenn nichts gefunden, an den Verlag des Kollegen Giegl in München, Stofmühlstraße 1, wenden. — **H. K. in Bielefeld:** reklamieren Sie unter Vorlegung der Quittung beim dortigen Postamt. — **A. Sch. in Frankfurt:** 3,20 Mk. — **G. M. in Dessau:** 1,20 Mk.

## □ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, ChamissostraÙe 511, Grenzprophet: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Berlin.** (Wahl von vier Beisitzern für den Verbandsvorstand.) Abgestimmt wurden 1865 Stimmgewalt, ungültig 57, mit verbleibender 9088 gültige Stimm. Gewählt wurden die Kollegen: Richard Barth mit 5237, Otto Bräunert mit 5048, Georg Pfeiß mit 5097, Wilhelm Riesebeck mit 4964 Stimmen.

## Adressenveränderungen

**Görlitz (Sachsen).** Vorstehender: M. Petermann, Neumarkt 5.

## Veranstaltungskalender

**Chemnitz.** Versammlung Sonntag, den 12. September, vormittags pünktlich 9½ Uhr, im „Thaliahaus“, Sonnenstraße 42.  
**Erfurt.** Versammlung Mittwoch, den 15. September, abends 7½ Uhr, im „Armin Saal“.  
**Nordhausen.** Versammlung Sonnabend, den 11. September, abends 8 Uhr, im „Stadt Brandenburg“.  
**Waldenburg i. S.** 1. Teil. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung Sonntag, den 19. September, vormittags 9 Uhr, im Vereinszimmer der „Cochauer Bierhalle“.